

Der Reidemeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Nr. 198

07. Mai 2014

Wie wurde man in Lüdenscheid Millionär – oder auch nicht?

Ein Beitrag zu 250 Jahren Sozialgeschichte der Lüdenscheider Gewerbetreibenden bis 1914¹

Rainer Assmann



Abb. 1) Drahtrolle bei Altena um 1804. Kupferstich von J. A. Darnstedt, Museen Burg Altena.

1. Einführung, Eisengewerbe

Nach einer Sage ging der Herrgott durch das noch menschenleere Westfalen. Er beschloss, auch dort einen Menschen zu schaffen. Er nahm Lehm und

Ton und formte einen Menschen, der ihm allerdings nur knorrig und vierschrotig gelang. Als er ihm Leben einhauchte, wuchs dieser Mensch heran, bedankte sich nicht, sondern fauchte den Herrgott

an: „Här, wat stöäst Du mi?“ . Anders geschah es etwas höflicher im Märkischen Sauerland. Dort fragte der heranwachsende Mensch: „Gueden Dag ok Här, bessen Dank, un boa eß mien Fabriksken?“

¹ Die Veröffentlichung beruht auf einem Vortrag im Geschichtlichen Forum Lüdenscheid am 10. 11. 2011. Die wichtigsten Lüdenscheider Personen- und wirtschaftsgeschichtlichen Quellen für das Ende des 17. und das 18. Jh. enthält das Stadt- und Gildebuch 1682 - 1809, Druck: Sauerländer Wilhelm (Hg) 1954, 232 S., ferner die Brandakte von 1723, Druck: Sauerländer Wilhelm (Hg), 1958, 195 S. - und die allerdings lückenhaft erhaltenen Kirchenbücher, ungedruckt, Ev. Kreiskirchenarchiv Lüdenscheid: Taufen 1719 - 1765 (1753 - 60 fehlt); Luth. 1766 - 1810, 1788 - 1818; Ref. 1755 - 1818. Trauungen 1719 - 1765 (1741 - 44, 1747 - 51, 1753 - 59 fehlen); Luth. 1766 - 1810, 1789 - 1818; Ref. 1755 - 1818. Sterbefälle 1719 - 1765 (1720 und 1753 - 60 fehlen); Luth. 1766 - 1810, 1788 - 1819; Ref. 1755 - 1818. Im Stadt- und Gildebuch sind im Personenregister S. 197 - 229 und in der Brandakte im Namensverzeichnis S. 187 - 194 die Daten über die Familien als geschlossenes Ganzes leicht zu finden. Um hier den Anmerkungsapparat nicht zu überfrachten, wird insofern verwiesen. Die Zusammenstellung der Personendaten kann beim Verfasser oder bei der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Märkische Str. 120, 44141 Dortmund, erbeten werden.

(und wo ist meine kleine Fabrik?).

Durch die Jahrhunderte war es das vielfach erreichte Ziel der Lüdenscheider, ein Fabriksken zu haben. Millionäre wurden schließlich nur wenige. Zu untersuchen ist, wie einzelne Familien zu Millionärsfamilien wurden.

Die Bewohner des Kirchspiels und des Kirchdorfs Lüdenscheid, seit 1268 Stadt, fanden seit jeher, abgesehen von der Landwirtschaft, durch das Eisengewerbe ihren Unterhalt.² Manfred Sönnecken hat festgestellt, dass das Märkische Sauerland in der Salier- und Stauferzeit eines der bedeutendsten Eisenhüttengebiete Europas war.³ Im Mittelpunkt des Märkischen Sauerlandes liegt Lüdenscheid. Demzufolge übte die Stadt eine dauerhafte Sogkraft auf Menschen des Umlandes aus, die stets neue innovative Kräfte entfalteten.

Im Vest Lüdenscheid wurde das Eisen bis zum Dreißigjährigen Krieg durch vor Ort geschürftes Erz und danach durch vorwiegend aus dem Schwarzenbergischen zugeführtes Erz verhüttet und in Hämmern zu Knüppel-Osemundeisen geschmiedet. Knüppel bedeutet, dass das Eisen in transportfähigen Maßen erstellt wurde. Die Unternehmer, der frühe „Industrieadel“, wurden Osemundreidemeister genannt. Die Reidemeisterfamilien, meist aus Urfreibauern bestehend, stellten seit dem 17. Jh. ihre Hämmer auf Raffinier- und Reckstahlhämmer, Schleifkotten, Feilen- und Kettenschmieden um.

Im ersten Verarbeitungsgang wurde das Osemundeisen in Lüdenscheider Drahtschmieden in der Stadt oder später auf Drahtrollen an den Gewässern des Kirchspiels zu grobem, in Altena zu mittlerem und in Iserlohn zu feinem Draht verarbeitet (Drahtkartell von 1686) (Abb. 1). Die an die räumliche Enge der Stadt gebundene Drahtfabrik behielt bis um 1800 ihre Handschmiedefabrikation bei.⁴ „Osemund, dat gift den Droaht“ ist ein bis heute geläufiges Sprichwort. Dabei handelt es sich um Draht aus dem besonders geschmeidigen Osemundeisen, das vor allem im Märkischen Sauerland erzeugt wurde.⁵

Lüdenscheid war durch seine Eisenindustrie als Beistadt Mitglied der Hanse. Der gerade als Wanderweg eröffnete „Drahthandelsweg Iserlohn – Altena – Lüdenscheid“ war ein Hanse-Handelsweg „dritter Ordnung“.⁶ Es gab in Lüdenscheid nur eine einzige Gilde, die mächtige Gilde der Draht-Schmiede, -Zöger und -Reidemeister. Die Drahtschmiede bildeten den Kern der Drahtgilde. Sie bearbeiteten das Osemundeisen für die Zöger. Führend war die Gruppe der Drahtreidemeister, die zuvor zum Drahtschmied sich hatten ausbilden lassen müssen. Sie ließen das Eisen in „schmidden“ oder auch auf Drahtrollen im Kirchspiel „trecken“. Sie allein setzten die Ware ab. Ab dem späten 18. Jh. wurden sie auch Drahtinteressent oder Kommissionär genannt.

Die Drahtgilde, häufig auch „Drahtfabrik“ genannt, regelte auf jährlichen Pflicht- und Gildetagen Ende Juni u. a. die Aufnahme der Mitglieder, die Wahl der über die Gildeordnung und die Güte der Ware wachenden Klove- oder auch Gildemeister. Die



Abb. 2) Osemundreidemeister Johann Wilhelm Winkhaus (1780 – 1843), Carthausen im Kirchspiel Halver, Vater von Mathilde Winkhaus (1831 – 1866), die mit Julius Turck (1825 – 1902), Stadtbürger, verheiratet war. Foto von verlorengegangenen Bild, Privatbesitz.

Drahtgilde regelte Lohn-, Preis-, Gewichts- und Arbeitsbedingungen sowie den Absatz der Waren.⁷ Die Aufnahmevoraussetzungen in die Drahtgilde und deren einzelne Gruppen waren besonders streng und in der Regel an eine Erbfolge oder Einheirat gebunden.

Lüdenscheider Drahtordnung von 1718:

Tit. I: „Von denjenigen, die zum Draht Reiden berechtigt.

§ 1 Diejenige seindt alleine zum Draht Reiden berechtigt, deren Vatter oder Mutter veraydete Reydmeistere gewesen oder der eines Reydmeisters Wittibe oder Tochter heyrathet. Von den Schmieden und Zögern.

§ 16. Zu dem Schmiede Handwerk wirdt Niemandt zugelassen, er seye den von alters undt wegen seiner Eltern dazu berechtiget, daß sie entweder das Handwerk selbst gebrauchet, oder doch sich bey ihrem Leben dazu angegeben, undt die gewöhnliche jura davon bezahlet, der auch eines Schmiedes Wittibe oder Tochter heyrathet, ist gleich dazu berechtigt.

§ 17. Daß Drahtziehen aber stehet einem jedem Bürgern zu lernen undt zu gebrauch frey, wie auch das Draht schlagen.“⁸

Eindrucksvoll liegt über die Arbeitsvorgänge der Zeitzeugenbericht Ebrard von 1784 vor. Der Duisburger Handelsschullehrer berichtet, dass Osemund ein geschmeidiges Eisen war, das sich in die Länge ziehen lassen musste. „10 bis 12

Fuß lang und eineinhalb Zoll breit und in dünnen Stäben wird es zur Stadt gebracht. Da kommt er in die Drahtschmitte, wo drei Mann ihn unter Handhämmern schmieden, in die Länge spalten, an beiden Enden spitzen und so zum Draht zubereiten. Dann kommt er zum Bankzöger.“⁹ Die städtischen Drahtrollen wurden nach Entstehen mit ihren Zögern in die Drahtgilde einbezogen. 1652 sind 29 städtische Drahtrollen genannt.

Vermeintlich unabhängig von den Mitgliedern der städtischen Drahtfabrik und den Osemundreidemeistern des Kirchspiels ist die bis vor die Stadtwerdung zurückreichende hervorragende Stellung des Adelsgeschlechts von Neuhoff zu nennen, das der märkischen Ritterschaft angehörte. Die Neuoffer haben keine einzige Versippung mit den Familien des Kirchspiels und der Stadt aufzuweisen. Die Familie von Neuhoff, die den umfangreichsten Hammerbesitz im Märkischen Sauerland hatte,¹⁰ musste sich im Wirtschaftsleben jedoch den Osemundreidemeistern des Kirchspiels und des gesamten Bereichs des Amtes Altena beugen. Das belegt eine Nachricht aus dem beginnenden 18. Jh.¹¹

Auf jährlichen Pflichttagen der Osemundreidemeister in Lüdenscheid wurden u. a. Schmiede und Reidemeister auf ihre Gewerbebesetze vereidigt. In diesen war u. a. geregelt, dass kein Reidemeister einen unvereidigten Schmied beschäftigen, wie auch kein Schmied für einen unvereidigten Reidemeister arbeiten durfte. Die Eigentümer der Osemundhämmer hatten 1705 auf ihrem Pflichttag ein Preiskartell beschlossen. Der Erbe des letzten Herrn von Neuhoff, ein landfremder Freiherr von Bottlenberg, genannt von Kessel, glaubte, sich über die beschlossenen Kartellvorschriften hinwegsetzen zu können. Er verweigerte den Reidemeistereid auf die Gewerbebesetze. Die Verantwortlichen des Osemundkartells, die ständige Osemundkommission, verpflichteten daraufhin die in Diensten des Neuenhofer stehenden Schmiede, die Arbeit bis zur Eidesleistung niederzulegen. Das half. Wenn auch nach langem Hinauszögern unterwarf sich der neue Herr auf Neuenhof und leistete 1727 den Eid.

Es kann hier nicht darauf ankommen, aus der nach wie vor unvergleichlich umfassenden Dissertation von Walter Hostert über die Entwicklung der Lüdenscheider Metallindustrie von 1960 vorzutragen.¹² Hostert hat insbesondere die technischen Vorgänge dargelegt und die Schöpfer der Lüdenscheider Industrie, die Fabrikanten und die Arbeiter, vorgestellt. Er hat u. a. hingewiesen auf die verhältnismäßig frühen, ortsgebundenen, für die damalige Zeit vorzüglichen, sozialen Einrichtungen, beginnend mit der „Ordnung für die Schnallen-, Knopf- und Bügelfabrik“ von 1795, fortgesetzt durch die „allgemeine Kasse“ von 1810 als Kranken- und Unterstützungskasse für Arbeiter, den Unterstützungsverein der Fabrikarbeiter durch die Arbeitnehmer und Arbeitgeber, 1843 durch die umfassende Unterstützungseinrichtung für Krankheits-, Invaliditäts- und Sterbefälle mit einem Vorstand, der aus sechs Fabrikanten

2 Zur Eisenindustrie: Assmann, Die ältesten Zeugnisse über Eisengewinnung und -verarbeitung im märkischen Sauerland.

3 Sönnecken, Die mittelalterliche-frühneuzeitliche Eisenerzeugung im märkischen Sauerland. Sönnecken, Zum Stand einer über 30jährigen industrie-archäologischen Forschung im märkischen Sauerland.

4 Insgesamt vergl. Schmidt, Das Eisengewerbe im Süderland.

5 Assmann, Die ältesten Zeugnisse über Eisengewinnung mit umfassendem Anmerkungsapparat, hier Kap. A. 10.

6 Stoob, Die Hanse, S. 299.

7 Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 14 - 22. Sauerländer, Geschichte, S. 120 – 123.

8 Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 187 + 189.

9 Abdruck nach Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. Bd. 65, 1969, S. 91 ff. in Assmann, Forschungen zur Geschichte der Familie Assmann-Lüdenscheid, S. 416/417 (Exkurs 7).

10 Woeste, Der Osemund, S. 143.

11 Sauerländer, Der Herr von Neuenhof, S. 7.

12 Hostert, Die Entwicklung S. 138 ff.

und sechs Arbeitern bestand, sowie gesonderte Betriebskrankenkassen. Diese Lüdenscheider sozialen Einrichtungen endeten mit Ausnahme der Pensionskasse mit den Bismarckschen Sozialgesetzen aus den 1880er Jahren, die sich auch auf die weiblichen Arbeitskräfte erstreckten. Hostert stellt fest: „Der Sparsinn der Fabrikarbeiter führte zu Grundstückserwerb und Hausbau. 1903 besitzen in Lüdenscheid 232 Fabrikarbeiter 240 Häuser, wobei Berufe wie Packer, Dreher, Lötter oder Werkmeister nicht beachtet sind“.¹³

Es kann hier auch nicht die Aufgabe sein, die vielfache neuere gründliche Erforschung über das Lüdenscheider Wirtschaftsbürgertum und den Werdegang und die Leistungen einzelner herausragender Personen zu wiederholen.¹⁴ Die Frage aber wird gestellt, wie exemplarisch ausgewählte Lüdenscheider Familien mit welchen städtischen oder außerstädtischen Ursprüngen unter welchen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen es zu der sehr hohen Anzahl der Millionäre in Lüdenscheid 1914 zu Ende des Deutschen Kaiserreiches gebracht hatten – oder auch nicht. Die Ursachen liegen 1914 mindestens 250 Jahre zurück. Wer in Lüdenscheid zur oberen gesellschaftlichen Schicht der Bürgerschaft gehören wollte, musste nicht erst zu Ende des 18. Jh. der mächtigen Drahtgilde als Drahtschmied – Besitzer einer Drahtschmiede - oder sogar als Drahtreidemeister, zumindest als Teilhaber einer Drahtrolle angehören.¹⁵ War der Bürger zusätzlich zur Mitgliedschaft in der Drahtgilde noch Markenerbe (Meistbeerbter), war er unangefochten Teil der Führungsschicht der Stadt. Markenerbe bedeutete, Mitglied der Lüdenscheider „Mark der Erben“ zu sein, die von großem ungeschriebenem Einfluß in der Stadt war. Wer Markenerbe war, hatte den Marschallstab auf dem Weg zum Millionär im Tornister.¹⁶

Im Vergleich zum Kirchspiel sei der Grundbesitz der städtischen Familien (ohne Drahtrollen an den Gewässern des Kirchspiels) um 1700 und wesentlicher Familien des Kirchspiels 1839/41 (ohne ihre Hammerwerke) genannt. Die etwa 1.000 Einwohner der Stadt hatten unter sich nur eine minimale Grundeignerfläche aufzuteilen. Lüdenscheids ummauerte Stadtfläche war mit ca. 3,5 ha = 14 Morgen raummäßig die zweitkleinste der Nachbarstädte. Zum Vergleich: Iserlohn 10 – 11, Breckerfeld 9,2, Neuenrade ca. 9, Plettenberg 5, (Berg)neustadt 2,5 ha. Zwischen Kirche und Stadtmauer lagen in Lüdenscheid gerade einmal drei Häuserreihen. Erst nach 1682 begannen die Familien, vor den Toren der Stadt neue Häuser mit Werkstätten zu bauen. Bis zu Beginn des 19. Jh. ist von keiner städtischen Familie bekannt, dass sie Grundbesitz im Kirchspiel hatte.

Demgegenüber besaßen beispielsweise die Urfreibauern und Osemundreidemeisterfamilien Winkhaus zu Winkhausen sowie Brüninghaus zu Brüninghausen ohne Berücksichtigung ihrer Aufteilungen durch die Jahrhunderte jeweils ca.

1.000 Morgen. Mit großer Vorsicht kann davon ausgegangen werden, dass das zersplitterte Freigut Winkhausen in seiner ursprünglichen Größe ebenfalls den Umfang von 1.000 Morgen umfasste. Winkhausen Egengut (Winkhaus, Benjamin 66, Casp. Wilh. 61 und Spannagel 225), Jurgut (Woeste, Joh. Wilh. 157, Casp. 183, Peter Casp. 26), Lösenbach (Winkhaus, Joh. Diedr. 202) sowie Othlinghausen (Noelle, Casp. Heinrich Erben 43).¹⁷ Noch um 1900 hieß es in Lüdenscheid, wenn ein Brüninghaus von Brüninghausen eine Versammlung in der Stadt betrat, stand man auf. Hier wurde die Achtung gegenüber einer Familie deutlich, deren jahrhundertealte innovative Kraft dem Allgemeinwohl diente. 1788 betrieb Johann Peter Brüninghaus & Consorten, zu denen auch der Herr von Neuhoff gehörte, 34 von 68 Osemundhämmern in der Grafschaft Mark. Die Brüninghaus besaßen um 1800 15 von 88 Hammerfeuern.¹⁸ Zum Vergleich: Das Rittergut Neuenhof wird mit ca. 5.000 Morgen Grundbesitz und selbst noch das

und Osemundreidemeistern verwehrt. Im Lüdenscheider Raum grenzten sich finanziell und ansehensmäßig die Eisen herstellenden Osemundreidemeisterfamilien auf dem Lande streng von den Familien der städtischen Drahtfabrik ab. Bis zur Mitte des 19. Jh. gelang es den bereits im 17. Jh. eingesessenen bürgerlichen Familien der Drahtfabrik nicht, sich mit den Familien der Osemundreidemeister zu versippen. Erst um die Mitte des 19. Jh., als sich die finanziellen Grundlagen der aufstrebenden Lüdenscheider Fabrikanten den Vermögen der Osemundreidemeister angeglichen hatten, folgte der wirtschaftlichen auch ihre gesellschaftliche Stellung. Zum Beispiel war die Ehe ihrer Tochter Mathilde (1831 - 1866) mit Julius Turck (1825 - 1902) von ihren Carthäuser Eltern, Johann Wilhelm Winkhaus (1780 - 1843) (Abb. 2), verheiratet 1823 in 2. Ehe mit Anna Maria Hücking (1796 - 1865),²⁰ nicht gewünscht. Eberhard Winkhaus schreibt dazu: „Sie besuchte die Schulen zu Lüdenscheid und daselbst die seit alter Zeit in der Gesellschaft Erholung stattfindenden Festlichkeiten. Gegen den Willen der Eltern verliebte sie sich in den Lüdenscheider Kaufmann Julius Turck. Verschiedentlich und vergeblich versuchte Julius Turck, die Stimmung gegen ihn durch persönliche Besuche zu bessern. So fand die Hochzeit am 12. August 1852 gegen den Willen der Eltern statt.“²¹ Die Verpflichtung der Erben zur Auszahlung von Geschwistern in geltender Realteilung konnte für den Erben eine soziale Schwächung, für die Geschwister und ihre Ehepartner aber eine erstrebenswerte Bereicherung zwecks Aufstockung des Firmenskapitals bedeuten. Eine Eheschließung brachte den Ehepartnern also einen kräftigen Finanzschub ein. Durch das Ineinanderheiraten der städtischen Familien einerseits und der Urfreibauern und Osemundreidemeister andererseits konnten Härten mit der Folge sozialer Schwächung jedoch ausgeglichen werden. Gelang es aber einer städtischen Familie durch gezielte Familienpolitik²² in eine der genannten Familien des Kirchspiels einzuheiraten, erwarb sie einen wesentlichen Baustein auf dem Weg zum Millionär.

Die meisten der hier genannten Familien waren durch Heirat später Nutznießer des Landbesitzes im Kirchspiel; der Verkauf bei Erbfällen diente dem Aufbau der Unternehmen und der Errichtung der Fabrikantenvillen. Das Freigut Brüninghaus ist ein vorrangiges Beispiel. Es ging aber nie soviel Kapital aus dem Haus, dass das Gut aufgegeben werden musste. Es umfasst heute noch einen Großteil seines Waldbesitzes, der in Familienhand liegt. Das Egengut (Winkhaus) und das Jurgut (Woeste) in Winkhausen sind im 19. Jh. regelrecht zu einem finanziellen Steinbruch für die Lüdenscheider Industrie geworden. Nutznießer waren u. a. vom Jurgut: Johann Peter Gerhards (1705 – 1765), Wilhelm Hueck (1784 - 1866) und Max Dicke (1865 - 1941) sowie hinsichtlich des Egengutes: Eduard Hueck (1819 - 1881) und Julius Assmann

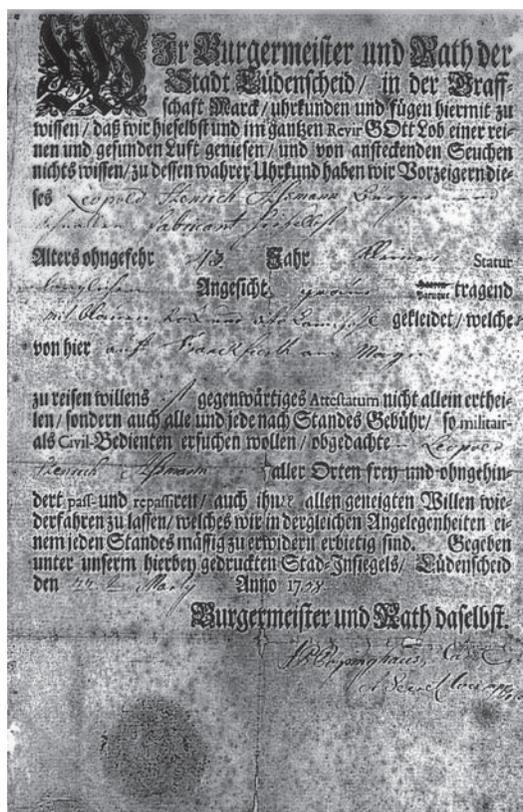


Abb. 3) Reisepass der Stadt Lüdenscheid von 1758 für Leopold Henrich Assmann (1715 - 1769), Bürger und Schnallenfabrikant in Lüdenscheid, zur Messe nach Frankfurt am Main.

Oedenthaler mit ca. 1.000 Morgen genannt. Die besondere Stellung dieser Rittergutsbesitzer wird überdeutlich.¹⁹ Stadtbürgern war die Eheschließung und damit Versippung mit den sich gegenüber Stadtbürgern abschottenden Urfreibauern

13 Hostert, Die Entwicklung, S. 143 ff. Hostert, „Freie Bewegung in der Verwerthung der Arbeitskraft“. Sauerländer, Geschichte, S. 313/314, Mitgründer der Krankenkasse von 1810, S. 314.

14 U. a. Bracht, Zwischen Gut und Gewerbe; Stremmel, Treue preußische Herzen; Teske, Johann Caspar (1791 - 1863) und Peter Brüninghaus (1794 - 1865); Trox, Wilhelm Gerhards (1812 - 1870); Stremmel, Wilhelm Turck (1812 - 1890).

15 Zur Drahtgilde: Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 15 - 27, Sauerländer, Geschichte, S. 148 - 164

16 Zu den Markenerben und Meistg(e)erbten, Sauerländer, Geschichte, S. 239 - 242, 140/141. Die Lüdenscheider Mark bestand aus Waldbesitz. Ihre Ursprünge liegen im Dunkeln und werden vor oder spätestens mit der Stadtwerdung 1268 (Assmann, Die Burg Lüdenscheid, zu Stadtrechten S. 1311 - 1306) einzuordnen sein. Die Mark hatte neun „Weisungen“ (Anteile), eine „Königsweisung“ und acht Anteile, die im Besitz eines herausgehobenen Kreises von Lüdenscheider Stadtbürgern waren. Die einzelnen Weisungen wurden mit der Zeit unter bis zu acht Inhabern aufgeteilt. Diese Gruppe der Stadtbürger war „exclusiv“. Ihre Bedeutung tritt noch in einem Vorgang von 1808 zutage. Die Stadt hatte Kontributionen an die napoleonische Regierung zu leisten. Sie musste Kapital aufnehmen. Die Schuldverschreibung unterzeichneten der Magistrat, der Gemeinheitsvorstand und die Meistgeerbten (Sauerländer, Geschichte, S. 28 - 31, 236 - 239, 297).

17 Hostert, Grundeignerliste Kirchspiel Lüdenscheid 1839/41 in Morgen.

18 Kaufhold, Das Metallgewerbe, S. 45. Stammbaum Brüninghaus ab Joh. Peter (1756 - 1809), siehe Assmann, Spaziergänge, S. 85.

19 Wie Anm. 17.

20 Ölbild bei Forschungen Lüdenscheid, Lüdenscheider Porträts I, Abb. 2, Text, S. 32.

21 Winkhaus, Winkhaus, S. 31, Tafel 61.

22 Siehe auch Barleben, Die Woestes, Bd. 1, S. 110 + 201.

(1836 - 1914). Das gilt auch für die Eigentümer der Fa. Nottebohm hinsichtlich der Winkhaus in Lösenbach.²³

Trotz dieser sozialen Ungleichstellung der Mitglieder der Drahtgilde gegenüber den Osemundreidemeistern und Freibauern im Kirchspiel zeigte sich nach wie vor das Selbstbewusstsein der freien Stadtbürger bei der Bürgeraufnahme. Die Bürgeraufnahme setzte voraus u. a. die Ableistung des Bürgereides, die Zahlung des Bürgergeldes - im 18. Jh. ein Reichstaler -, die freie und ehrliche Geburt, die Wehrpflicht - noch im 18. Jh. waren die Bürger angehalten, „Ober- und Untergewehr“ zu besitzen - und die Ablieferung eines „neuen lederen Eymers zu den gemeinen Stadteymern welche in der Kirchen (Turm) hangen. mitt zu geben. welche Eymers durch den Secretarium ins ordentliche Stadtbuch zu verzeichnen, undt davon ein riechtiges Protocoll zu halten“.²⁴ Zu Bürgeraufnahme heißt es noch 1776: „d. 13. Aug. erschien der Reidemeister Johs. Bruninghaus von Brüninghausen Ksp. Halver und zeigte an, daß er gewisser ursachen halber entschlossen sey, ein Bürger hiesiger Stadt zu werden, er wolte also bitten, ihn hiezu anzunehmen...“. Der Bitte wurde entsprochen.²⁵

2. 1682 Unveränderte Drahtfabrik des Nachmittelalters

Um 1700 hatte die Stadt 921 Einwohner. Die städtische mittelalterliche und frühneuzeitliche Einkommensquelle der Lüdenscheider, die Drahtfabrik, blieb zunächst unverändert. 1681 war die Stadt abermals abgebrannt. Dem anschließend neu aufgeschriebenen Stadt- und Gildebuch sowie der Brandakte von 1723 verdanken wir aufgrund der Veröffentlichungen durch Wilhelm Sauerländer einschließlich des Häuserbuches von Alfred Dietrich Rahmede die ersten zeitlich durchgehenden Erkenntnisse über die Angehörigen der Lüdenscheider Drahtfabrik. 1682 betrug die Zahl der Drahtreidemeister 67, die der Schmiede 145 und die der Zöger 16.²⁶ Als eine der Folgen des verheerenden Stadtbrandes von 1681 erließ der Bürgermeister Cronenberg 1693 eine strenge Feuerordnung, in der es u. a. heißt: „auch ins künftige keine schmitten in der Stadt zu zulassen, sondern alleine vor der Stadt...“²⁷

Bereits im Stadtplan Moser von 1723 ist die Bebauung unten vor dem Tor (Ungerpoate), an der unteren Wilhelmstr. bis zum Friedhof an der Kreuzkapelle und oben vor dem Tor (Üöwerpoate) an der Hoch- und Werdohler Str. zu sehen. 1819 wurden die Stadtmauern und -tore abgebrochen. Nur die ringförmig um die Erlöserkirche, die frühere Medarduskirche, bestehende mittelalterliche Bebauung ist aus dem heutigen Stadtgrundriss noch erkennbar. Stadtgrundrisse geben wie ein Informationsspeicher wertvolle Aufschlüsse über die Frühzeit einer Siedlung.

Die Drahtfabrik wurde von jeher von einer um Verbesserung bemühten städtischen Elite betrieben. Das Wort Elite ist heute ein Reizwort. Weniger angreifbar ist das Wort Patrizier. Hiermit bezeichnete der Altmeister der Lüdenscheider Geschichtsschreibung Wilhelm Sauerländer eine Gruppe herausragender Lüdenscheider Familien und das auch nur mit Einschränkung, wegen der



Abb. 4) Knopffabrikant Peter Hermann Dicke (1791 - 1867), Lüdenscheider Stadtbürger, heiratete 1812 Johanna Catharina Brincker (1790 - 1832), Tochter des Schuhmachers Johann Wilhelm Brincker, und in 2. Ehe 1836 Luise Windfuhr (1796 - 1871), Tochter von Johann Leopold Windfuhr (1758 - 1844), Ölgemälde, signiert F. Noelle 1845, Privatbesitz.

im Verhältnis zu den großen Handelshäusern in Köln, Soest, Dortmund oder Lübeck geringeren Bedeutung der Stadt. Hier ist die Frage anzusetzen, welche der städtischen Familien es 250 Jahre später zu Millionären brachte.

Von den Lüdenscheider Unternehmern im Jahr 1682, die auch in den folgenden Jahrhunderten eine wirtschaftliche Rolle spielten, seien beispielhaft auf dem Weg bis 1914 die Familien Dicke in acht, Assmann in sieben und Gerhards in sechs Generationen vorgestellt. Die Familien sind bereits in den beiden letzten Jahrzehnten des 17. Jh. im Stadt- und Gildebuch zahlreich - bis auf Gerhards - als Angehörige des Drahtgewerbes genannt. Beginnen wir mit den beiden Urgesteinen Lüdenscheider Familien: Dicke und Assmann. Die Familie Dicke ist 17mal und die Familie Assmann 27mal im Stadt- und Gildebuch von 1682 - 1809 genannt.²⁸ Ein Mitglied der Familie Dicke die „Wittibe

Johann Dicke“ erscheint 1652 als eine von zehn Familien in der Lüdenscheider Rauchhühnerliste.²⁹ Es ist aus den nachfolgenden Daten anzunehmen, dass bereits spätestens seit 1652 die Familie Dicke in der Drahtfabrik gewerbetreibend war. Das Jahr 1652 als frühestes Gründungsjahr ist deshalb gerechtfertigt. Namensträger Dicke sind 1682 gleich dreimal als Drahtschmiede „von alters hero“ genannt: Johan und ein zweiter Johan sowie Claes. Kersten Dicke wird 1682 in die Drahtgilde als Drahtschmied „auf undt angenommen, undt ... (hat) den Lehrmeisters aydt würcklich geschworen abgelegt“. Christian Dicke wird 1688 als Bürger aufgenommen. Die 3. Generation stellt laut Stammbaum ein Christian Leopold Dicke, † 1756, der im Stadt- und Gildebuch nicht zu finden ist. Der erste Namensträger Assmann ist Melchior (* vor 1663, † vor 1719), 1682 Drahtschmied „von alters hero“, in der Ringmauerstr. 10/Marienstr.

23 Winkhaus, Wir stammen, S. 766 - 770, 814.

24 Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 42/43.

25 Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 167, Fol. 307.

26 Hostert, Die Entwicklung, S. 149.

27 Sauerländer, Geschichte S. 119.

28 Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 203, 197.

29 Die Rauchhühnerliste ist eine mit der Stadtgründung zusammenhängende Abgabeliste auf Häuser. Ohnehin sind die Familien Dicke und Kugel durch ihre Namen der im Nord-Nordosten an die Stadtmauer angrenzenden Flurnamen Dikes- und Kugelskamp als städtische „Urbürger“ ausgewiesen. Ihre Namen erinnern an die Namen in Grimms Märchen. Der Namensgeber muss dick bzw. kugelrund gewesen sein.

15. Das Jahr 1682 ist deshalb als frühestes Gründungsjahr der in der Metallindustrie tätigen Familie anzunehmen. Aus der 2. Generation lebt 1723 Johann Leopold (1688 - 1769) in der Hochstr. 8 als Drahtschmied und Schmiedelehrmeister.

Die erste Seiteneinsteigerfamilie sehen wir 1697 mit Jacobus Gerhardi aus Breckerfeld. Er ist Bäcker und Brauer in der Herzogstr. 3 und Sohn des Lüdenscheider Pastors von 1653 - 1688 Casparus Gerhardi. Seine Bemühungen um die Aufnahme in die Drahtgilde erfordern Ausdauer. 1704, 1709, 1710, 1713 wird er als Drahtreidemeister wegen mangelnder Qualifizierung abgewiesen und erst auf seinen Einspruch 1713 angenommen (ausdrücklich gegen „doppelte Reydungsgebühr“). So einfach machte es die Lüdenscheider Drahtgilde dem Sohn des früheren Herrn Pastors nicht. 1713 aber wird er Gemeinheitsvorsteher und Accisemeister, 1714 und 1726 Rathsverwandter. 1735 Markenerbe. Diese Daten lassen nach dem Fehlstart eine eindrucksvolle Karriere erkennen, ob durch seine Ehefrau und deren Familie beflügelt, wissen wir mangels der Daten der Ehefrau nicht. Das Jahr 1713 als frühestes Gründungsjahr der in der Metallindustrie tätigen Familie anzunehmen ist deshalb gerechtfertigt.

3. 1735 Schnallen- und Bügelmacher

Bis zur Mitte des 18. Jh. hatte sich die aus dem Mittelalter stammende wirtschaftliche Struktur der Drahtfabrik nicht geändert. Nun aber fanden neuartige Metallerzeugnisse Eingang wie die Herstellung von Schnallen mit zugehörigen Haken und Bügeln. Man wechselte zu anderen Produktionsarten über. Es wurde nicht mehr allein grober Draht für die Weiterverarbeitung nach Altena – zu deren Ärger - und von dort aus nach Iserlohn produziert.³⁰ In der Stadt werden als „Kleinschmiede“ (Drahtschmiede) 1719 und 1722 noch elf Werkstätten aufgeführt. 1735 sind es noch neun. Daneben werden aber bereits vier Spangenschmiede (Schnallenmacher für Schuhe und Hosen) genannt. 1754 sind die Kleinschmiede verschwunden und nur die Spangenschmiede werden mit 45 erwähnt, 1788 sind es 175.³¹

Die neuen Erzeugnisse verkauften die Hersteller unmittelbar auf den Messen in Frankfurt/Main und Braunschweig.³² Als Beispiel sei genannt der Reisepass von 1758, ausgestellt vom Bürgermeister der Stadt Lüdenscheid, der belegt, dass die Herstellung dieses neuen Produktes und der Handel mit ihm in Lüdenscheid alsbald aufblühten, und es sogar auf den großen Messen vertrieben wurde (Abb. 3).

In dem Pass wird vom „Secret. loci Pöpinghaus“ beurkundet, „daß wir hieselbst und im gantzen Revir Gott Lob einer reinen und gesunden Luft genießen / und von ansteckenden Seuchen nichts wissen“ und dass „Leopold Henrich Ahsmann Bürger und Schnallen Fabrikant hieselbst Alters ohngefähr 43 Jahr kleiner Statur lenglichen Angesicht graue Paruque tragend mit blauem Rock und dito Camisohl gekleidet / von hier auf Franckfurth am Mayn zu reisen willens ist“. Messen waren stets nicht nur Verkaufsmessen, sondern dienten auch dem offenen oder verdeckten Austausch von Wissen über technischen Fortschritt. Patentgesetze gab es in Deutschland erst seit der 2. Hälfte des 19. Jh.

Eine neue Zeit hat sich bereits 1735 ankündigt. Johann Dietrich Dicke (1707 - 1775), 4. Generation,

ist vielfach als Drahtschmied genannt. Er heiratet um 1740 eine Tochter der 21mal im Stadt- und Gildebuch als Draht- oder Gildemeister vertretenen Familie Schmale. Henrich Leopold Assmann (1715 - 1769), 3. Generation, 1748 noch als Drahtschmied genannt, stellt sich auf die Produktion von Schnallen um und vertreibt diese und in der Tradition der Drahtreidemeister als Kommissionär auch für Dritte 1758, wie dargelegt, auf der Frankfurter Messe. Er heiratet 1733 die Drahtreidemeistertochter Elisabeth Henke.

Johann Peter Gerhardi (1705 - ca. 1763), 2. Generation, der Sohn von Jacobus Gerhardi, heiratet 1734 Anna Maria Woeste. Sie ist die Tochter von Joh. Hermann Woeste vom Jurgut in Winkhausen und Anna Margaretha Winkhaus (1682 - 1728) vom Egengut in Winkhausen. Durch diese Heirat wird Johann Peter Gerhardi mit einem Schlag den Osemundreidemeistern und Freibauern des Kirchspiels ebenbürtig, vielleicht begründet durch seine Zugehörigkeit zu einer Pfarrfamilie. Johann Peter wird 1734 und 1740 als Drahtreidemeister, 1743 als Markenerbe, 1749 und 1755 als Ratsmitglied (Senator) genannt, eine wahre Fülle von ehrenwerten beruflichen und gesellschaftlichen Stellungen. In den fünfziger Jahren des 18. Jh. wird er jedoch „mehrfach als Schuldner genannt. Auch heißt es 1756 von ihm: 'Johann Peter Gerhardi bekennt, dass er seine liegenden Gründe zur Befriedigung seiner Gläubiger öffentlich verkauft, was durch Kirchenaufbruch bekannt gegeben wurde'. Die Familie seiner Frau leistete ihm kameradschaftliche Hilfe. So ersteigerte sein Schwager Hermann Woeste z. B. den von ihm ausgetretenen 'vierten Manneskirchsitz auf der Herrenliebrey der hiesigen lutherischen Kirche', einen der „besonders vornehmen Plätze“³³ Johann Peter Gerhardi wohnt 1734 in der Herzogstr. 3. 1763 wohnen sein Sohn Hermann Richard und 1806 sein Enkel Caspar Dietrich in der Wilhelmstr. 42. Hier liegt der Ursprung der Firmen Wilhelm Gerhardi und Gerhardi & Cie. die seit 1831 in der Schillerstr. 16 nachgewiesen sind.

4. 1750, Metalllegierungen - Kompositionsmetall

Um 1750 hatte sich die Zahl der Einwohner kaum verändert. In diesen Jahren kam es zu einem ersten und bald darauf zu einem zweiten, dem entscheidenderen Innovationsschub. Durch Adolph Hackländer, der am 20. Nov. 1743 „aus d. Berg. Lande Kirsp. Heiligen Haußen“, zum Bürger aufgenommen worden war, kam es zu dem ersten Innovationsschub. Er gründete in Lüdenscheid mit Joh. Wilhelm Sprenckelmann, als Bürger 1752 und als Drahtreidemeister 1777 genannt, nicht nur die Fabrikation von bereits gängigen eisernen Schnallen, sondern auch von Schnallen und Bügeln in „zweierlei Gattungen von Kupfer und Messing in Sand gegossen“.³⁴

Das geschah zum „Ärger der Iserlohner, deren Privileg das bisher gewesen war“. Lüdenscheider fortschrittliche Unternehmer begegneten so dem drohenden wirtschaftlichen Niedergang durch die Aufnahme neuer Produktionsgebiete, die diese „Wagemutigen“ jetzt als Fertigungserzeugnisse direkt auf den Messen in Frankfurt und Braunschweig feilboten. Bis zu den Freiheitskriegen wurde in der Stadt die angestammte Grobdrahterzeugung zur Weiterverarbeitung in mittleren und dann nach Iserlohn zum feineren Draht („Kartell“ von 1686) allmählich ganz durch diese Schnallen- und später Knopffabrikation verdrängt.³⁵ Die Familie Sprenckelmann stellte laut Stadt- und Gildebuch 1682 bereits von alters her vier Drahtschmiede und auch später mehrere Reidemeister. Die Namen Hackländer und Sprenckelmann sind in dem „Verzeichniß der Lüdenscheider Fabriken- und Commissionsgeschäfte im Jahre 1846“ von Schumacher nicht mehr genannt.

Beschleunigt wurde bereits 1785 der Prozess der „Ausblutung“ der Gilde, als Heinrich Jacob Trimpop (Bürger 1759), Joh. Caspar Woeste aus Winkhausen (Bürger 1783) und Richard Gerhardi (Bürger 1792) das Gießen von silbernen Schnallen aus Kompositionsmetall in kupfernen Formen gelingt. Aus diesem Fabrikationszweig ging später die Zinnfabrikation hervor.³⁶



Abb. 5) Die Bremecker Walze im Bremecketal, links im Bild hinter dem Stauteich ein Teil des Daches des Bremecker Hammers, des heutigen Schmiedemuseums. An der Stelle der Walze stand ursprünglich einer der ältesten Osemundhämmer im Kirchspiel. Er wurde 1853 durch Caspar Noell in ein Walzwerk umgewandelt, das für den Bedarf der wachsenden Lüdenscheider Buntmetallindustrie arbeitete. Später übernahm die Fa. Assmann diese Betriebsstätte. Als „Assmanns Walze“ blieb sie bekannt, bis nach 1948 die Baulichkeiten eingegrissen wurden. Postkarte 1912, Kettling Schalksmühle, Privatbesitz.

30 Hostert, Die Entwicklung, S. 149, 38. Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 17.

31 Sauerländer, Geschichte, S. 244.

32 Sauerländer, Geschichte, S. 246.

33 Barleben, Die Woestes, Bd. 1, S. 149, Bd. 2, Tafel I. Sauerländer, Kirchen- und Schulgeschichte, S. 55.

34 Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 225. Hostert, Die Entwicklung, S. 40 + 200. Schumacher, Chronik, S. 21 + 102 – 104.

35 Barleben, Die Woestes, Teil 1, S. 237/238.

36 Hostert, Die Entwicklung, S. 40/41 + 202.

Die kurz darauf für Lüdenscheid über eineinhalb Jahrhunderte entscheidende Innovation gelingt Caspar Diedrich Wiggingshaus (1764 – 1830). Er stammt aus einer Bürgerfamilie, die zahlreiche Drahtreidemeister stellte. Lüdenscheid verdankt ihm „die Anlage der Knopfindustrie, welche der Schnallenfabrik folgte, [sie] datiert sich aus den Jahren 1790. [...] Caspar Diedr. Wiggingshaus [...] dem auch im Jahre 1797 von Sr. Majestät dem Könige eine Prämie von 200 Thlrn. zu Theil wurde, war gemeinschaftlich mit Andern der Anfänger dieser Knopf- und Stahlschnallenfabrik.“³⁷

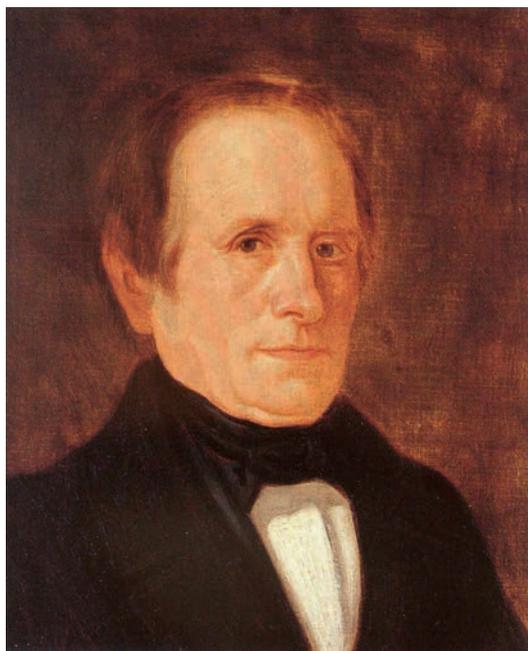


Abb. 6) Osemundreidemeister Johann Caspar Brüninghaus (1791 – 1863), Brüninghausen im Kirchspiel Lüdenscheid, Vater von Emma, Bertha und Anna Brüninghaus. Emma (1826 – 1908) heiratete Wilhelm Turck (1815 – 1890), Stadtbürger, Bertha (1830 – 1914) Heinrich Noelle (1825 – 1890) und Anna (1832 – 1903) den Witwer Julius Turck (1825 – 1902). Ölgemälde, unsigniert, Museen Burg Altena.

Der erste Vertreter der Familie Wiggingshaus ist im Stadt- und Gildebuch 1744 mit der Bürgeraufnahme von Diedrich Wilhelm Wiggingshaus, 1765 Drahtreidemeister, genannt. Es folgen Leopold, 1746 Bürger, Johann Leopold, 1752 Drahtreidemeister, Hermann Diedrich 1770 Bürger und Drahtreidemeister, 1773 auch Gerichtsschreiber und Schmied (an von Sauerländer angegebener Stelle nicht findbar) und Caspar Diedrich, 1787 Bürger.³⁸ Seine erste Werkstatt hatte Uhrmacher Caspar Diedrich Wiggingshaus in der Ringmauerstr. 5. Er erwarb das Haus 1787. Seit dem Jahr 1800 gehörte ihm auch das Haus Luisenstr. 5, wo er bis zu seinem Tod am 10. Juli 1830 wohnte. Der Gasthof „Zum Großen Kurfürst“, Hochstr. 22, kam 1800 in den Besitz der Familie Paulmann und über Familie Wiggingshaus durch Erbschaft an den Drahtschläger Johannes Voss.³⁹ 1810 ist C. D. Wiggingshaus Mitgründer der Krankenkasse. 1811 trägt er die Petition um Anschluss an das französische Kaiserreich nicht mit.⁴⁰ Im Adressbuch 1814 wird er als „Mechanikus, Uhrmacher und Wirth“ genannt (eine Uhr befindet sich im Stadtmuseum).

Eberhard Winkhaus schreibt über ihn: „sann der Mechanicus und Uhrmacher Caspar Dietrich Wiggingshaus darüber nach, wie er schönere, glänzendere Knöpfe zu billigen Preisen gießen könne. Er war nach seiner Schulzeit zu dem damals weit berühmten Uhrmacher und Mechanicus Johann Peter Peddinghaus nach Volmarstein in die Lehre gekommen und hatte dort nicht nur den Guß zusammengesetzter, gemischter Metalle gelernt, sondern auch in seines Lehrmeisters Tochter Johanna Maria Peddinghaus die Lebensgefährtin gefunden. [...] Von seinem Schwiegervater Peddinghaus erbte Wiggingshaus dessen Schmelztiegel, Gießformen und die Geheimnisse der Metallmischerei. Seine echte Erfindernatur fand im Basteln und Mischen Freude und eines Tages konnte er seinen Freunden am Stammtisch [...] blitzende Knöpfe vorzeigen, die aus Zinn gegossen waren und an die er eine Öse anzulöten verstanden hatte. Eine Musterkollektion dieser Knöpfe fand auf der Frankfurter Messe Anklang. Es zeigte sich aber bald, dass Knöpfe aus Zinn den Glanz verloren, sich verbogen und Schrammen aufwiesen. [...] Wiggingshaus begriff, daß es darauf ankam, eine Metall-Composition herauszufinden, die, leicht gießbar, hart genug sein mußte, um ein Verbiegen zu verhindern und den äußeren Glanz zu bewahren. Versuche, den von seinem Schwiegervater Peddinghaus für die Räder der Turmuhren verwandten Messing-Hartguß für Knöpfe zu verwenden, ergaben wohl die Haltbarkeit, aber der aufpolierte Glanz verlor sich nach kurzer Zeit. Nach langen vergeblichen Versuchen gelang es Wiggingshaus, eine Mischung zu finden, die sich leicht schmelzen und gießen ließ, sich beim Erstarren nicht verzog und so hart war, daß ein Verbiegen und Verschrammen vermieden wurde. Die aus dem >Compositionsmetall< hergestellten Knöpfe wurden nach französischem Verfahren poliert und behielten ihren Glanz. Eine Kollektion solcher Knöpfe brachte Wiggingshaus im Jahre 1797 von Friedrich Wilhelm II. von Preußen eine Prämie von 200 Thalern als Anerkennung dafür ein, daß sich die preußische Knopffabrikation nun erstmalig von der bislang vorherrschenden Pariser Knopfproduktion frei gemachte hatte. [...] Am abendlichen Stammtisch in Lüdenscheid brachte man Wiggingshaus dahin, daß er jedem Lüdenscheider Knopffabrikanten jede gewünschte Menge Compositions-Metall zu liefern versprach, das Geheimnis der Mischung aber für sich behielt...“⁴¹

Caspar Diedrich Wiggingshaus ist von Hostert und Rahmede als einer der verdienstvollsten Förderer der Lüdenscheider Industrie genannt worden. Er gab den Anstoß zur Fertigung von Knöpfen, die Lüdenscheid zu beispiellosem Aufschwung und außergewöhnlichem Wohlstand brachte. Durch die Knopfindustrie wurde Lüdenscheid eine reiche Stadt.⁴² 1791 verzeichnet die Statistik außer der kurzlebigen Textilindustrie noch 20 Drahtschmiedemeister und 40 Gesellen/Knechte, 33 Drahtziehermeister und acht Gesellen/Knechte sowie 19 Spangen- und Schnallenmacher und 26 Gesellen/Knechte.⁴³ Das letzte Jahrzehnt des 18. Jh. ist das Geburtsjahrzehnt der Lüdenscheider Knopfindustrie. Sie blühte bis ins 20. Jh. Knöpfe wurden zum Hauptindustriezweig Lüdenscheids.

Knöpfe, wie zuvor Schnallen, wurden zunächst in Wohnhäusern in kleinen Werkstätten in Handarbeit, dann maschinell hergestellt mit einem oder zwei Mitarbeitern, häufig früher selbstständigen Drahtschmieden und -ziehern. Z. B. ist im Haus Ringmauerstr. 12, das mit der Marienstr. 13 Rücken an Rücken lag, nach 1746 noch Drahtschmied Caspar Melchior Assmann, anschließend aber 1800 Hakenfabrikant Melchior Assmann erwähnt. Die Gilde versuchte verzweifelt und schließlich vergeblich, die Abkehr von der Drahtfabrik auf- und an der herkömmlichen Struktur festzuhalten. Es gelang ihr nicht. Deutlich wird das Bemühen der Gilde im Stadt- und Gildebuch: 1794 bei der Aufnahme als Bürger und Zulassung als Drahtzöger „wurden auch zwey Lehrlinge, welche sich schon eine Zeitlang auf den Drathrollen gehalten, nemlich einer Hermann Diederich Nölle von Vogelberg und der andere peter Adolph Wortmann von Buckesfeld vorgestellt und darauf angetragen, selbige als Drathzieher zur fabrique zu admittiren und deshalb zu verpflichten. Nach vorhergegangener Bedeutung an letztere den Nölle und Wortmann, das Drahtziehen in der Folge auch würcklich zu betreiben und bey der fabrique zu verbleiben [...] sind diese sämtlich, da selbige vorher den Bürger Eyd abgelegt, respec. zum [...] Drahtziehern beeidet und in der fabrique auf- und angenommen worden.“⁴⁴

Eisenhämmer des Kirchspiels waren schon seit längerem von finanzkräftigen Stadtbürgern gekauft und zu Drahtrollen umgebaut worden. 1790 kauften Leopold Wilhelm Assmann und Johann Dietrich



Abb. 7) Osemundreidemeister Caspar Wilhelm Winkhaus (1789 – 1860), Winkhausen im Kirchspiel Lüdenscheid, Vater von Mathilde Winkhaus (1832 – 1902), die mit Eduard Hueck (1819 – 1881), Stadtbürger, verheiratet war. Ölgemälde, ca. 1840, unsigniert, Privatbesitz.

Kugel eine Drahtrolle auf der Lösenbach,⁴⁵ die sie 1793 an C. D. Wiggingshaus und Caspar Gerhardt verkaufen. 1794 gründet Leopold Wilhelm Assmann eine Messingknopf- und Schnallenfabrik, zu deren Finanzierung er seine Schmiede unten vor

37 Schumacher, Chronik S. 23.

38 Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 228 mit Verweisen.

39 Rahmede, Häuserbuch, S. 19, 22, 41 + 52.

40 Sauerländer, Geschichte, S. 314, 322/323.

41 Winkhaus, Die Firma F. W. Assmann & Söhne, S. 23 – 25.

42 Hostert, Die Entwicklung, S. 40/41 + 202. Rahmede, Verdienstvolle Lüdenscheider, S. 217.

43 Hostert, Die Entwicklung, S. 18.

44 Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 154, Folie 215.

45 Staatsarchiv Münster, Hypothekenbücher Kirchspiel Lüdenscheid, Nr. 29, Band 7.

46 Assmann, Assmann-Lüdenscheid, S. 33.

dem Tor verkauft.⁴⁶

Über Wiggingshaus und Caspar Gerhardi ist aus dem Stadt- und Gildebuch überliefert, dass ihnen im Versuch, den Rückgang der Drahtgilde aufzuhalten, auf dem Gildetag am 29. Juni 1793 zwar freigestellt wird, die von Assmann und Kugel gekaufte Drahtrolle auf der Lösenbach zu einem Schleifkotten umzurüsten, nicht aber, um auf Dauer von diesem Draht zu liefern; auf der Drahtrolle blieb das Recht des Drahtziehens nach Wiederinstandsetzung bestehen. Am 29. Juni 1795 werden beide auf dem Gildetag daran erinnert, sich an die Auflage zu halten, anderenfalls das Recht des Drahtziehens erloschen sei. Auch hier wird das Bemühen der Drahtgilde um das Überleben deutlich. Nach Hostert wollten offenbar beide vorsichtshalber das Recht behalten, weiterhin Draht zu ziehen, sollte das neue Geschäft nicht einschlagen.⁴⁷

Letztlich fand die Drahtfabrik in ihrer herkömmlichen Form der Einbettung in die städtische Gilde in der französischen Besatzungszeit 1806 - 1813 durch die napoleonische Einverleibung der Grafschaft Mark in das Großherzogtum Berg 1807 mit der eingeführten Gewerbefreiheit 1809 ihr Ende.⁴⁸

Der Name Trimpop erscheint nicht mehr in den Adressbüchern 1813, 1814, der Name Joh. Caspar Woeste nicht mehr in dem „Verzeichniß der Lüdenscheider Fabriken- und Commissionsgeschäfte im Jahre 1846“. Er erlangt aber im Zusammenhang mit der 1. Generation Hueck in Lüdenscheid eine wesentliche Bedeutung.⁴⁹

Peter Dietrich Dicke (1750 - 1821), 5. Generation, heiratet 1776 die Bürgertochter Catharina Margarethe Sieveke (1775 - 1835). Der Stadtplan Weyland von 1776 verzeichnet im Bereich südlich des späteren Schillerbades eine „Dicken Schmitte“, die möglicherweise diesem Zweig der Familie Dicke zuzuordnen ist. 1795 gründet Peter Dietrich Dicke eine Knopffabrik und ein Commissionsgeschäft.

Leopold Wilhelm Assmann (1743 - 1803), 4. Generation, ist 1767 Drahtleidemeister und 1773 Hakenmacher. 1770 wird er Markenerbe. Die 1794 gegründete Fabrik für Messingschnallen, später für Knöpfe, besteht in der Loher Str. 1. 1799 hat er in der Kirche eine von sieben Grabstätten von Bürgern. Zum Vergleich: In der Kirche aus dem Kirchspiel besitzen u. a. Landrat von Holtzbrinck drei und der Herr von Neuhoff 14 Grabstätten. Er heiratet in 1. Ehe 1773 die Drahtleidemeistertochter Maria Katharina Schilling (1748 - 1780) und in 2. Ehe 1781 Anna Elisabeth Krägeloh (1759 - 1819), Tochter einer Freibauernfamilie aus dem Breckerfelder Raum. Leopold Wilhelm Assmann ist durch sein Unternehmen und durch seine Eigenschaft als Markenerbe und Besitzer einer Grabstätte in der Kirche ausgewiesen, eine der führenden Lüdenscheider Unternehmerpersönlichkeiten seiner Zeit. Er meistert den Übergang von der Draht- zur frühindustriellen Knopferstellung.

Nach Johann Peter Gerhardi teilt sich die Familie in der 3. Generation in den Unternehmer- und den Apotheker-/Ärztzweig, dem Ida Gerhardi entstammt. Den Unternehmerzweig setzt Hermann Richard Gerhardi (1742 - 1812) fort. Er wurde 1763 bereits Markenerbe „wegen seines abgelebten Vaters“. Um 1790 gelingt u. a. ihm die Herstellung des Kompositionsmetalls. 1792 wird er als Schnallenfabrikant genannt. Sein Sohn Caspar Dietrich Gerhardi (1767 - 1833), 4. Generation, 1799 Bürger und Drahtleidemeister. 1808 Meistbeerbter, heiratet als „Fabriquant“

1796 Catharina Margaretha Dreve, Tochter einer Familie, die nicht in der Drahtfabrik tätig war. 1792 gründet er eine Firma unter dem Namen C. Gerhardi & Co zur Anfertigung von Schnallen und Messinggusswaren. In diese Firma dürfte der

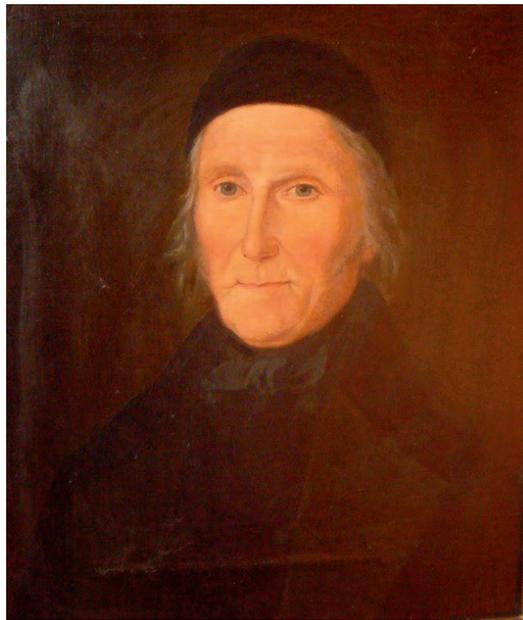


Abb. 8) Johann Leopold Windfuhr (1758 - 1844), Hakenfabrikant in Lüdenscheid. Pastellgemälde ca. 1813, unsigniert, Privatbesitz.

begnadete Uhrmacher und Mechanikus Caspar Diedrich Wiggingshaus die Geheimnisse der Metallmischerei (Kompositionsmetall) eingebracht haben. Caspar Gerhardi ist 1810 unter den Gründern der Krankenkasse.

Zu Ende des Jahrhunderts melden sich zwei neue Familien als Anwärtler für die Lüdenscheider Millionäre. Peter Johann Berg (?) wird, 1. Generation, 1752 Bürger „aus dem Bergischen“. Mehr ist über ihn nicht bekannt. Sein Sohn Wilhelm Berg wird in der 2. Generation 1769 als Drahtschmied, „beedydet“, aufgenommen. Das Gründungsdatum der Fa. Wilhelm Berg kann demnach auf 1769 angesetzt werden. 1782 wird berichtet, dass er die Kaufverträge für seine Wohn- und Geschäftshäuser, da „schreibensunerfahren“, noch nicht selbst unterzeichnen konnte. Er heiratet 1770 in Lüdenscheid eine „Tochter von Katharina Margaretha Graewe“ aus Kierspe. Von 1781 - 1803 wohnt er in der Marienstr. 13. Hier liegt der Ursprung der Fa. Berg.

Peter Caspar Turck (1769 - 1828) aus Hohenhengstenberg östlich von Meinerzhagen wandert mit 17 Jahren als Sohn eines „wenig begüterten“ Bauern in Lüdenscheid ein, 1. Generation. Die Turcks sind in dieser Zeit im Raum Valbert in zwei Gegenpolen überliefert, als Kutscher und als Osemundleidemeister mit dem „Turcks Hammer“ in Hösinghausen. P. C. Turck verdingt sich als Handarbeiter bei der Fa. Joh. Peter Sandhövel in der Werdohler Str. 1, damals wohl dem bedeutendsten Handelshaus in Lüdenscheid, Compositionsknöpfe und Schuhschnallen herstellend, „und wusste (so Julius Turck in seinen Erinnerungen) durch sein solides fleißiges Verhalten [...] in bevorzugte Stellen befördert“ zu werden. „Nachdem [er] circa fünf Jahre in der Fabrik von Sandhövel gearbeitet, sehr fleißig gespart [...] glaubte [er] sich [...] genügend stark, um ein eigenes Geschäft in den gleichen Artikeln von

Sandhövel gründen zu können“. Zählt man seinem Alter beim Betreten von Lüdenscheid fünf Jahre hinzu, ist als Gründung der Fa. P. C. Turck Wwe nicht 1791, sondern 1795 anzusetzen.

P. C. Turck heiratet 1797 in 1. Ehe die Lüdenscheider Bürgertochter Marie Gertrude Assmann, „Tochter des verstorbenen hiesigen Bürgers H. W. Aßmann und wurde durch diese Ehe verschwägert mit den hiesigen älteren Leuten“ (Julius Turck). In 2. Ehe heiratet er 1807 die Pastorentochter Regine Christine Büren. Er wohnt seit 1791 in der Marienstr. 5 und baut später hinter dieses Haus zur Ringmauerstr. hin ein Fabrikgebäude.

5. 1800 Knöpfe, Zinn, Britannia, Neusilber

Um 1800 hatte die Stadt 1.500 Einwohner. Die politischen napoleonischen Vorgänge vor und nach der Jahrhundertwende, insbesondere die Einverleibung der Grafschaft Mark in das napoleonische Großherzogtum Berg mit der Folge der Einführung der Gewerbefreiheit, führten zum Niedergang der Industrie und zur Verarmung der Bevölkerung in Lüdenscheid, die mit der Kontinental Sperre ihren Tiefpunkt erreichen sollten.⁵⁰ 1800 heißt es: „Der Rückgang war durch die Napoleonischen Veränderungen der Grenzen in Europa für die Lüdenscheider Industrie verheerend.

„Bei der Schnallen-, Knopf- und Hakenfabrik wurden in vorigen Zeiten ohngefähr für 100.000 Reichstaler verfertigt, wovon der geringste Teil im Ausland verkauft wurde. [...] Der Rhein ist für diese Fabrik ganz gesperrt, und Polen hat seine vorige Gestalt verlohren. In dem Kayserlichen [österreichischen] und russischen Antheil ist die Ausfuhr ganz verbothen. Wir sind also zwischen Rhein und Weser eingesperrt. [...] Bey dieser Lage muß die hiesige Stadt nothwendig zu Grunde gehen. Der größte Teil der Arbeiter geht schon müßig, und haben das ihrige in den teuren Zeiten eingebüßt. Denselben bleibt also nichts anderes übrig, als außer Landes zu gehen und die Fabriken daselbst zu etablieren.“⁵¹ Ein Beispiel aus der Familie Assmann bestätigt die Not. Zwei Söhne von Leopold Wilhelm Assmann (1743 - 1803), Peter Wilhelm (* 1790) und Caspar Wilhelm (* 1795) wanderten nach Russland aus.

Die politische Veränderung stieß auf erheblichen Widerstand: „ob denn jetzt eine unbedingte Fabrik-Freiheit stattfände, ob namentlich aller Sorten Draht als die sonst ausschließlichen Sorten der Altenaer und Iserlohner gezogen werden dürften“, fragte am 17. März 1810 der Maire Kerkisig als Sprecher der Lüdenscheider Drahtindustriellen beim Hagener Unterpräfekten von Holtzbrink an. Eingeführt war die Aufhebung der Zünfte (Gilden) bereits am 5. Febr. 1810. In einem weiteren Briefwechsel bezog sich am 27. Mai 1810 von Holtzbrink noch auf das „Kartell“ zwischen Lüdenscheid, Altena und Iserlohn von 1686, das durch die neue Verfassung keineswegs aufgehoben worden sei. Am 31. März 1811 wandten sich 15 Lüdenscheider Unternehmer zur Rettung ihrer Werke aus dieser ausweglosen Lage an Napoleon betreffend „die traurige Lage, in welche unser Gewerbe versetzt ist“. Sie schickten eine Delegation nach Düsseldorf, „Um von Sr. kaiserlichen Majestät die Vereinigung des Großherzogtums Berg mit Frankreich, sowie eine Freie Handlung darin zu erlehen...“ Wirklich durchgeführt wurde die Gewerbefreiheit erst durch die preußische Regierung nach den Freiheitskriegen.⁵²

Die Lage besserte sich nur langsam. Noch

47 Hostert, Die Entwicklung, S. 41.

48 Vgl. Bracht, „Reidung treiben“, S. 158. Schumacher, Chronik, S. 21 - 28. Hostert, Die Entwicklung, S. 38. Sauerländer, Stadt- und Gildebuch, S. 17.

49 Schumacher, Chronik, S. 102 - 104.

50 Sauerländer, Geschichte, S. 311.

51 Bericht Eversmann: Dösseler, Die wirtschaftliche Lage, S. 7. Hostert, Die Entwicklung, S. 59 nach Voye.

52 Sauerländer, Geschichte, S. 317, 323 - 325.

für 1817 berichtet Schumacher von einem Hungerjahr. Lüdenscheid wählte einen Ausschuss zur Unterstützung der Notleidenden. „Die Gelder wurden durch eine Klassifikation unter den bemittelten Bürgern aufgebracht. [...] Alle Vornehmen nahmen abwechselnd an dieser Kochanstalt [zur Herstellung einer sogenannten Rumfortschen Suppe] einen thätigen Antheil, und besonders hat sich dabei, so wie überhaupt für das Wohl der Armen, die Frau Justizräthin Kerksig, als frühere Vorsteherin des Frauenvereins, verdient gemacht.“⁵³

1843 jedoch fertigen wieder 16 Fabriken mit 454 Arbeitern Knöpfe und Messingwaren, fünf Fabriken mit 122 Arbeitern Zinnwaren, zwei Fabriken mit 65 Arbeitern Kompositions- und Gusswaren, drei Fabriken mit 57 Arbeitern Scharniere, zwei Fabriken mit 32 Arbeitern Neusilber, eine Fabrik mit 14 Arbeitern Maschinen. Die Mehrzahl der Fabrikation lag also auf dem Gebiet der Knopffherstellung. Knopffabrikanten (zusätzlich Kommissionäre = Großhändler, Nachfolger der Reidemeister) waren 1846 von den hier genannten Familien u. a. Assmann, zusätzlich mit Kommissionsgeschäft Berg, Dicke & Kugel, Hueck und Turck, nur Kommissionsgeschäft Casp. W. Dicke.⁵⁴ Von diesen Firmen hatten 1864 Walzwerke in den Tälern um Lüdenscheid zur Erstellung der Bleche für Knöpfe: Assmann, Berg, Dicke und Turck.

Hergestellt wurden zur Mitte des 19. Jh. darüber hinaus weiterhin Schnallen, Gürtelschlösser, gegossene Messingwaren, Scharniere und Beschläge, Zinn-, Britannia-, Neusilber- und Bleiwaren, Drahtkurzwaren, Abzeichen, Metallkurzwaren, Bleche in Walzwerken.⁵⁵

Eine Ansicht von Lüdenscheid aus dem Jahre 1847 zeigt noch nur einen einzigen Schornstein, den Schornstein der Fa. Wilhelm Berg. Eine zweite Ansicht von 1861 zeigt zusätzlich einen zweiten Schornstein.⁵⁶

Hostert hat die mächtige Knopfindustrie Lüdenscheids im 19. Jh. mit „Döneckes“ belegt: Der Knopf sei in Lüdenscheid geradezu zu einer Währung geworden. Man habe gefragt „Hiärs Knöpe?“, gemeint sei damit gewesen: „Hast Du Geld?“ Schulentlassene Kinder hätten, bevor sie eine Lehre in einer Knopffabrik begannen, gesungen: „In Lüdenscheid, da sind die Straßen breit, da werden Knöpf gemacht, dass die Maschine kracht“.⁵⁷

Ein Blick auf die Weiterentwicklung der Unternehmerfamilien:

Peter Hermann Dicke (1791 - 1867) (Abb. 4), 6. Generation, heiratet 1812 Johanna Elisabeth Brincker, die Tochter eines Drahtschmiedes. Seine Firma ist als „Gebr. Dicke“ ab 1814 als Fabrik in diversen Sorten Knöpfen, Kompositionslöffeln und anderen kurzen Waren sowie als Handlung in Eisen-, Stahl- und „Kompositions-Waaren“ genannt. 1827 wohnt er in der Schillerstr. 10, sein Bruder Heinrich in der Schillerstr. 12. Beide erwerben 1835 im Tausch die Wohngebäude und Fabrikationsstätten der Textilfirma Funcke in der Knapper Str. 2, früher „Hymmenschers Weinkeller“, das später „Haus Dicke“ genannt wurde. Die Gebäude wurden 1951 abgebrochen. Heute steht dort das Rathaus der Stadt. 1853 errichten sie eine Blechwalze mit einem Metallwerk an der Rahmede. Die Dickenwalze lebt als Parkplatzbezeichnung der BAB 45 in der Nähe fort.

Friedrich Wilhelm Assmann (1803 - 1877), 5.

Generation, ist beim Tode seines Vaters Leopold Wilhelm I Assmann drei Jahre alt. Dessen Firma ist auf seinen 27 Jahre älteren Bruder Leopold Wilhelm II Assmann übergegangen, der 1826 stirbt. Ob Friedrich Wilhelm Assmann auf Sparflamme die Firma seines Vaters in der Loher Str. 1 aufrechterhält, die er nach Fritz Kloster und Eberhard Winkhaus



Abb. 9) Caroline Lammerts, geb. Röhr (1803 - 1880), Tochter des Lüdenscheider Land- und Stadtgerichts-Canzellisten Johann Christoph Röhr, heiratete am 12. Okt. 1824 den Maurermeister Wilhelm Lammerts (1792 - 1882). Daguerreotypie um 1845, Privatbesitz.

1826 übernahm, oder er gleichzeitig in Firmen der Verwandtschaft gearbeitet hat, muss dahingestellt bleiben. Friedrich Wilhelm erlernt den Beruf eines Bäckers. Er heiratet 1824 in Barmen-Gemarke Jakobina Amalia Höhmann aus einer Höhscheider Messerschmiedefamilie. Bei Geburt der Kinder gibt er als Beruf an: 1824 - 26 Bierbrauer, 1829 - 36 Fabrikarbeiter, 1839 Kaufhändler und Handelsmann, 1841 Knopffabrikant. 1846 ist er Inhaber einer Knopffabrik, Loher Str. 1. Er kauft nach 1853 an der Verse einen Reckstahlhammer. 1855 pachten er und Caspar Noell für 50 Jahre den Osemundhammer oberhalb des heutigen Bremecker Hammers und rüsten ihn zu einem Walzwerk um (Abb. 5).

Aus der Fa. Caspar Gerhards & Co, in der mit oder bald nach Gründung Caspar Dietrich Wiggingshaus und später auch der Neffe von Caspar Gerhards, Friedrich Nottebohm (1778 - 1842), beteiligt gewesen sein dürften, geht durch Teilung 1832 die Fa. Nottebohm (Gründungsjahr) und in der Folgezeit die Fa. Wilhelm Gerhards hervor. Wilhelm Gerhards (1812 - 1870), 4. Generation, der Sohn von Caspar Dietrich Gerhards, war gerade 21 Jahre alt, als sein Vater 1833 starb. Er gründet 1843 unter eigenem Namen eine Maschinenfabrik auf dem Gelände des heutigen Kulturhauses. Er stellt die erste Dampfmaschine im Kreis Altena auf. 1846 wird die Fa. Wilhelm Gerhards als Zinnfabrik und Eisengießerei genannt. Wilhelm Gerhards ist politisch bekannt geworden, u. a. durch die geistige und finanzielle Führung der 1848/49er Unruhen.

Rahmede nennt ihn unter den verdienstvollen Lüdenscheidern.

Wilhelm II Berg (1774 - 1860), 3. Generation, heiratet 1806 die Bürgertochter Maria Catharina Luise Wieskotte. 1796 - 1820 betreibt er in der Schemperstr. 7 eine Schnallen- und Knopffabrikation sowie ein Kommissionsgeschäft. 1816 wohnt er in der Kommandantenstr. 4, wohin er 1820 sein Kommissionsgeschäft verlegt. 1810 ist Wilhelm II Berg unter den Gründern der Krankenkasse. 1814 wird die Fa. Gebr. Berg als Fabrik in weißen und gelben Knöpfen, Compositions-Löffeln und anderen Metallwaren, sowie 1830 und 1831 in messingnen und zinnernen Knöpfen, 1846 als Knopffabrik und Kommissionsgeschäft genannt.

Carl Berg (1810 - 1878), der Sohn von Wilhelm II Berg, 4. Generation, bricht den Besuch der Volksschule früh ab und beginnt eine Lehre in einem Seifengeschäft, tritt dann jedoch in das väterliche Geschäft ein und ist auf autodidaktisches Lernen und praktisches Geschick, auf Erfindungsgabe und Durchsetzungsvermögen angewiesen. Er beteiligte sich mit Wilhelm Gerhards an dem Iserlohner Aufstand 1849. Carl Berg heiratet in 1. Ehe 1841 Eleonore Assmann, „Tochter des Casp. Assmann in Lüdenscheid“ und in 2. Ehe 1844 die Neuenrader Apothekertochter Emma Hempel. Seine jüngere Schwester Henriette (1812 - 1891) heiratet den Lüdenscheider Buchdrucker Wilhelm Crone (1815 - 1874), deren Sohn Wilhelm II Crone, Zeitungsverleger in Lüdenscheid wurde. Carl Berg hat aus 2. Ehe mehrere Töchter, darunter Johanna, die Julius Lenzmann heiratet, der als Angehöriger der (links)liberalen Fortschrittspartei von 1881 bis 1906 Reichstagsabgeordneter war. Carl Berg verlegt 1851 das Unternehmen vor die Tore der Stadt in die Altenaer Str. 4. Er baute ein Walzwerk im Rahmedetal (Bergswalze), das 1853 wegen zu geringer Wasserkraft an die Verse nach Evekung verlegt wurde.

P. C. Turck ist offenbar so erfolgreich, dass er bereits 1808 unter den Meistbeerbten genannt wird. 1820 wurde die Zahl der Arbeiter auf ca. 20 gebracht. Aus seiner 2. Ehe entstammen, 2. Lüdenscheider Generation, neben fünf früh verstorbenen Kindern Ernst Wilhelm Turck (1815 - 1890) und Ferdinand Julius Turck (1825 - 1902). 1828 stirbt P. C. Turck. Die Witwe führt „unter energischer Führung“ die Firma auf kleiner Flamme weiter. Sie gründet zu diesem Zweck einen Spezialeladen und eine Bierwirtschaft und „nutzt die bestehende kleine Landwirtschaft nach besten Kräften aus“. Ferdinand Julius Turck schreibt in seinen Erinnerungen: „Es ist mir noch heute eine angenehme Erinnerung aus der Jugendzeit, wenn ich nach gut verrichteten Arbeiten, wie z. B. das Jäten der Gartenwege, Kuh- und Ziegenhüten, Bierabzapfen, Bierflaschen aus dem Keller zur Wirthstube tragen, Spieltische decken, Spezialeien abwägen, Oel und Tran abmessen etc, etc. von der lieben Mutter ein Lob und ab und zu einige Pfennige für die Sparbüchse zum Aufbewahren für die Kirmes erhielt“. Ähnlich ging es seinem Bruder Ernst Wilhelm Turck. Beiden ermöglichte die Mutter dennoch eine gute Ausbildung.

1835 tritt Ernst Wilhelm Turck nach einer Kaufmannslehre in Amsterdam mit 20 Jahren in das Geschäft ein. Damit beginnt der erneute geschäftliche und wirtschaftliche Aufschwung. 1837 werden der Spezialeladen und die Bierwirtschaft

53 Schumacher, Chronik, S. 99 f. Zu Luise Kerksig siehe Reininghaus, Alltag und Kriegsfurcht 1813 in Lüdenscheid, S. 98 - 105. Deitenbeck, Geschichte, Besondere Würdigung durch zahlreiche Erwähnungen, siehe Verzeichnis S. 354.

54 Schumacher, Chronik, S. 102/103.

55 Hostert, Die Entwicklung, S. 91 - 115.

56 Beide Lithographien von W. Crone jun. 1847; Druck durch Schumacher, Chronik, Titelbild. 1861 siehe Assmann, Der Ehrenbürgerbrief, S. 1578. Insgesamt Hostert, Lüdenscheid auf Lithographien des 19. Jh.

57 Hostert, Die Entwicklung, S. 168.



Abb. 10) Präsentation von Erzeugnissen der Lüdenscheider Industrie auf dem Ehrenbürgerbrief der Stadt für Fürst Otto von Bismarck 1895. Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Magdeburg, E 187 Sammlung des Bismarckmuseums Schönhausen, Nr. 1288.

eingestellt. 1845 tritt auch sein Bruder Ferdinand Julius Turck nach technischer Ausbildung in Hagen und Göttingen ebenfalls mit 20 Jahren in die Firma ein. Wilhelm übernimmt die kaufmännische und Julius die technische Leitung. Im Adressbuch 1814 ist noch P(eter). C(asper). Turck als Knopffabrik und Wirthschaft, im Adressbuch 1830 und 1831 Turck Witwe Pet(er). Kasp(ar), Fabrik in Knöpfen, Messing- u. Zinnwaren eingetragen. 1846 heißt es im Verzeichnis der Lüdenscheider Fabriken- und Kommissionsgeschäfte: „Wittve P. C. Turck, Knopffabrik und Kommissionsgeschäft“.

Ernst Wilhelm Turck heiratet 1850 Emma Brüninghaus-Brüninghausen (1826 - 1908). Julius Turck heiratet nach seiner 1. Ehe 1852 mit Mathilde Winkhaus aus Nieder-Carthusen (1831 - 1866) in 2. Ehe 1868 Anna Brüninghaus-Brüninghausen (1832 - 1903). Wie bereits dargelegt, wird mit diesen Eheschließungen die 2. Generation Turck den führenden Urfreibauern- und Osemundreidemeisterfamilien des Lüdenscheider Umlandes gleichgestellt. Man kann die Erringung dieser gesellschaftlichen Position der Söhne von P. C. Turck revolutionär nennen. Die liberalere Familie Brüninghaus-Brüninghausen hatte sich im Gegensatz zur Familie Winkhaus-Carthusen den Eheschließungen nicht widersetzt (Abb. 6). Nach dem Tod der Mutter 1851 führen die Söhne Wilhelm und Julius die Firma als OHG fort, belassen es aber offenbar aus Ehrfurcht und Anerkennung der Mutter bei dem Namen der Fa. P. C. Turck Wwe, der bis heute Bestand hat.

1853 errichtet die Firma an der Verse am Lusenocken ein „zweites Wasserwerk«, 1857 in Friedrichstal ein Dampfkraftwerk. Das erste Wasserwerk wird die heute noch genannte Turckswalze gewesen sein. Die Werke werden bis ca. 1875 genutzt. 1856 und 1861 treten auf Wunsch der mütterlichen Familie aus dem Valberter Raum die Brüder Wilhelm und Ernst Büren als Lehrlinge in die Fa. P. C. Turck Wwe ein. 1874 werden die Brüder Büren am Reingewinn der Firma unter Erteilung der Prokura beteiligt. Sie erbauen in der Folgezeit das Haus Sedanstr. 5. 1891 werden sie Gesellschafter der Firma.

Bis 1860 kommen noch drei weitere Familien als Anwärter für die Lüdenscheider Millionäre hinzu. Wilhelm Hueck (1784 - 1866) war der erste Vertreter der im Hellweggebiet der Grafschaft Mark angesehenen Familie, der sich in Lüdenscheid

niederließ. Er heiratete 1808 Caroline Woeste (1784 - 1823). Sie war die Tochter des bereits genannten Johann Caspar Woeste (1744 - 1814), der 1783 in Lüdenscheid als Bürger „von Winckhausen hies. Ksp, Kaufmann“ angenommen wurde. Er war verheiratet mit Anna Cath. Brüninghaus von Brüninghausen (1757 - 1827). In der „Eheberedung“ zwischen Joh. Caspar Woeste und seiner Braut erhält diese von ihrem Vater Wohnhaus und Grundstücke in Lüdenscheid. Bei diesen Liegenschaften wird es sich um die Häuser Werdohler Str. 5 und 7 gehandelt haben. 1801 ist Joh. Caspar Woeste als Eigentümer von Werdohler Str. 5 genannt, 1819 seine Witwe. In der Werdohler Str. 9 ist das „Comptoir“ von Wilhelm Hueck. 1819 bewohnt seine Mutter noch Werdohler Str. 5. J. C. Woeste war nicht nur mit Jacob Trimpop und Richard Gerhardi Begründer des neuen Fabrikationszweiges des Gießens von silbernen Schnallen aus Compositionsmetall in kupfernen Formen in Lüdenscheid um 1785. Er hatte sich schon um 1775 an einem gleichartigen Unternehmen in Iserlohn beteiligt. Seine Fabrikationsräume dürften in der Werdohler Str.

5 gelegen haben. Ilse Barleben stellt zutreffend fest, dass solche neuen Unternehmungen größeres Kapital erforderten, zumal Schmelzöfen aus Frankreich importiert werden mussten.

Wilhelm Hueck war in seiner Eltern- und Großelterngeneration mit angesehenen Familien des Hellweggebietes wie Harkort, Natrop und Steinhaus und den aus Lüdenscheid stammenden Funcke versippt. Er wurde durch seine Heirat, wie sein Schwiegervater Woeste aus einer lehnhörigen Familie stammend, der Osemundreidemeisterfamilie Woeste vom Jurgut ebenbürtig. Die Gerhardis erreichten, wie dargelegt, diesen Stand, allerdings erst in 2. Generation als Lüdenscheider Bürger, 50 Jahre früher durch eine Ehe mit einer Tochter Woeste vom Jurgut, die städtische Familie Dicke erst 1890, als Max Dicke die Tochter des letzten Eigentümers Woeste vom Jurgut heiratete.

Wilhelm Hueck war zunächst Textilkaufmann in Herdecke. Bald nach seiner Hochzeit trat er am 1. Jan. 1809 in das schwiegerelterliche Geschäft ein. 1809 kann deshalb als das eigentliche Gründungsjahr der Fa. Hueck angenommen werden. Da es sich



Abb. 11) Abendschule Lüdenscheid 1860. Tagungslokal Gaststätte Knobel, Wilhelmstraße 33. Lichtbild, Fotomontage, von Speyer, Original Johannis-Loge zum Märkischen Hammer Lüdenscheid. Ablichtung mit namentlicher Zuordnung im Stadtarchiv Lüdenscheid.

im Grunde um eine Umbenennung handelt, reicht der Ursprung der Firma auf die bereits um 1785 gegründete Firma seines Schwiegervaters zurück. 1814, im Todesjahr seines Schwiegervaters, wurde die Firma offenbar umbenannt. J. C. Woeste erscheint im Adressbuch nicht mehr, wohl aber 1814 „Gebr. Hueck, Fabrik in diversen Knöpfen und Handlung in Eisen-, Stahl- und Messingwaren“. Wilhelm Hueck kauft 1816 einen Hammer an der Elspe unterhalb der Pöppelsheimer Mühle, dem er 1836 eine Walze hinzufügt (Hueckswalze). Hinter seinem Wohnhaus baut er eine Fabrikanlage mit einem Ofen für die Gießerei und Handmaschinen für die Herstellung von Knöpfen.

Von den Kindern der Eheleute Hueck–Woeste übernehmen in der 2. Generation Konstantz (1812 - 1901), verheiratet 1838 mit Marie Brüninghaus zu Brüninghausen (1817 - 1889) und Eduard (1819 - 1881); verheiratet mit Mathilde Winkhaus zu Winkhausen (1832 - 1902) das Unternehmen. Die Huecks sind bei den Urfreibauern und Osemundreidemeisterfamilien des Kirchspiels angekommen. Eduard wohnte zunächst im großelterlichen Woesteschen Haus Werdohler Str. 5. Im Adressbuch 1830 und 1831 heißt die Fa. „Hueck Wilhelm, Knopffabrik, Stahl- und Eisenhandel“ und im Verzeichnis Schumacher 1846: „Gebrüder Hueck; Knopffabrik und Kommissionsgeschäft.“

Mathilde Winkhaus war die Tochter von Caspar Wilhelm Winkhaus von Winkhausen (Abb. 7) und seiner Ehefrau Henriette, geb. Rentrop (1809 - 1839). Eduard Hueck war mit seiner Heirat versippt mit Theodor Fleitmann (1828 - 1904) aus Schwerte und Julius Assmann aus Lüdenscheid sowie Wilhelm Robert Winkhaus (1826 - 1917) aus Carthausen. Durch Mathilde Winkhaus ist der Fa. Hueck wie zuvor durch die Familie Woeste spätestens nach dem Tod ihres Vaters C. W. Winkhaus erhebliches Kapital zugeflossen, weil die Familie Winkhaus erlosch. C. W. Winkhaus und sein Bruder Benjamin besaßen, wie die „Mutterrolle“ von 1830 ausweist, den großen Grundbesitz des Egengutes. Dieser Grundbesitz fiel nun an ihre Erben, die ihn verkauften. Von Eduard Hueck ist z. B. überliefert, dass er, wenn er mit seinem Sohn nach Winkhausen ging, immer wieder auf die eine oder die andere Wiese zeigte und jeweils hinzufügte, davon habe er die eine und davon habe er die andere Maschine für sein Unternehmen gekauft.

Die Familie Noelle ist seit etwa 1700 mit Matthias Caspar Noelle eine Familie des Kirchspiels. Matthias Caspar Noelle kauft einen Hof in Othlinghausen und 1732 einen zweiten Hof in Oeneking. später Bauunternehmen Noelle. Aus einem dritten Zweig stammt Caspar Noell vom Vogelberg, 1898 Westf. Kupfer-Messingwerke AG in der Rahmede. Die Firma beschäftigte 1914 800 Arbeiter. Matthias Caspar Noelle (1675 - 1765) ist bekannt als Zimmermann, der mit seinem Bruder Johannes Kirchtürme baute, u. a. den 1723 durch Brand zerstörten Kirchturm in Lüdenscheid. Sein Sohn Johann Caspar Hendrich Noelle († 1812) heiratet in 1. Ehe eine Tochter Spannagel von Gevelndorf und in 2. Ehe eine Tochter Geck von Wigglinghausen. Er gewinnt durch diese Ehen die Zugehörigkeit zu den alteingesessenen Urfreibauern und Osemundreidemeisterfamilien des Kirchspiels. Johann Caspar Hendrich Noelle ist 1797 und 1801 unter den Osemundreidemeistern des Kirchspiels aufgeführt und wird als „Scheffe Nölle“ bezeichnet, der als Beauftragter des Landrates für

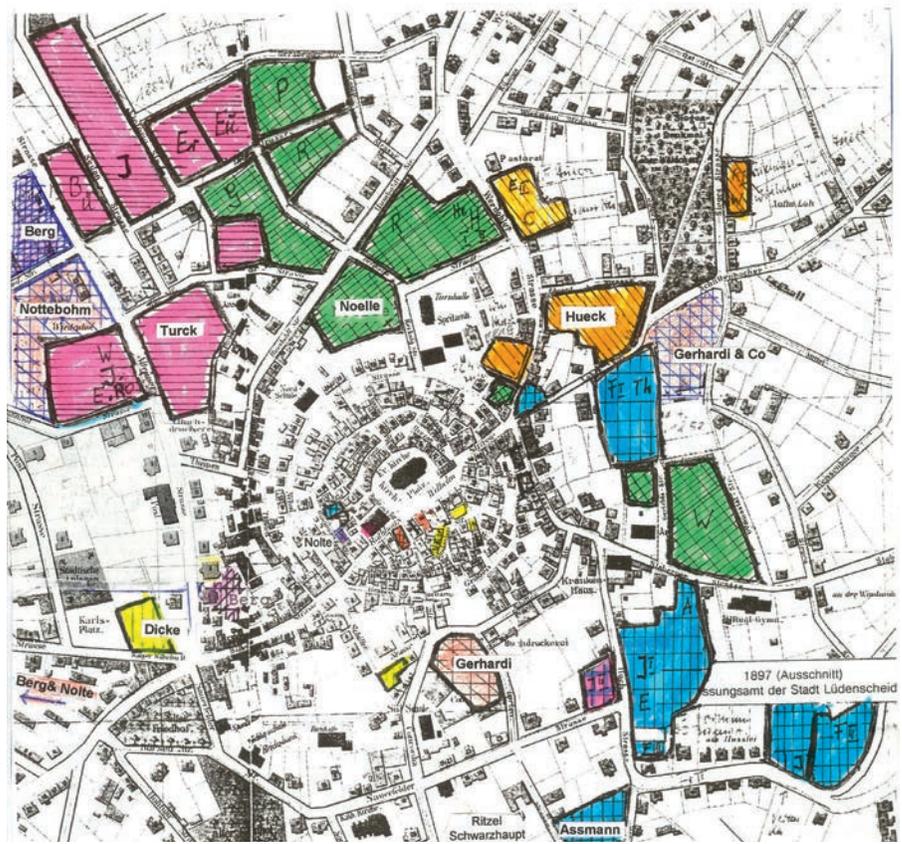


Abb. 12) Keimzellen und Ausbreitung der Lüdenscheider Unternehmerfamilien vor 1914. © R. Assmann 2011.

das Kirchspiel 1799 an der Kommission über die Verlegung des Friedhofs in Lüdenscheid teilnimmt. Das gibt Ärger Er sei nicht von den Bauerschaften beauftragt worden. „Der Noelle hat uns in keinem Falle zu Rathe gezogen, und es ist also ein falsum [falsch], wenn derselbe unserer Zufriedenheit schon versichert haben möchte“. Er selbst hat eine Grabstätte in der Kirche.

In der 4., der 1. Lüdenscheider Generation, heiratet sein erster Sohn Peter Caspar Noelle (1790 - 1875) 1823 Charlotte Antonie Windfuhr (1798 - 1878), Tochter des Lüdenscheider Hakenfabrikanten Johann Leopold Windfuhr (1758 - 1844), von dem sich wohl die mit Abstand älteste bildliche Darstellung eines Lüdenscheider Bürgers erhalten hat (Abb. 8). Der jüngere Bruder von Peter Caspar Noelle, Heinrich Noelle (Othlinghausen 1793, Lüdenscheid 1866), heiratet ebenfalls in eine Lüdenscheider Unternehmerfamilie, die Familie Köhne, ein. Peter Caspar, 1812 als Osemundreidemeister genannt, und Heinrich Noelle betreiben im Kirchspiel mehrere Hammerwerke und ein umfangreiches Kommissionsgeschäft in Kleiseisenwaren. Friedrich Krupp, Essen, bezog in den Jahren nach 1812 Osemundeisen auch von den Gebr. Noelle.

1814 verlegen sie – vielleicht aus Verärgerung oder auch auf Anraten ihrer Schwiegerväter - unter Gründung der Fa. Gebr. Noelle ihren Wohn- und Firmensitz in die Stadt in die Werdohler Str. 3 zwischen Sandhövel und Hueck-Woeste. Sie hatten zu diesem Zweck ihren Grundbesitz im Kirchspiel verkauft. Die Gebrüder Noelle fahren ab 1814 mit ihrem Einzug in Lüdenscheid dank der Gewerbefreiheit zweispurig, als Osemundreidemeister und als Fabrikanten in Lüdenscheid. Sie werden 1814 und 1830/1831 als Fabrik und Handlung in Stahl- und Eisenwaren, 1846 als Zinnfabrik und Kommissionsgeschäft genannt.

Der Neffe von Wilhelm Berg, Theodor Berg (1828 - 1883), wohnt 1861 - 1871 in der Ringmauerstr. 5. Dort gründet er 1860 mit Fritz Nolte (1830

- 1898) die Fa. Berg & Nolte. Fritz Nolte, aus Aurich stammend, heiratet Ottilie Lammerts (1835 - 1918), Tochter des Lüdenscheider Gastwirts Wilhelm Lammerts (1792 - 1882) und der Caroline Röhr (1803 - 1880). Wilhelm Lammerts war der Schwager von Engelbert Kleinhanz, des Baumeisters der Lüdenscheider Kirche 1823 - 1826, der ihm die Bauaufsicht übertrug. Nach Abschluss der Arbeiten blieb er in Lüdenscheid und eröffnete eine Gastwirtschaft. Zuvor hatte Lammerts unter Napoleon an dessen Feldzügen und dann unter Blücher an den Befreiungskriegen teilgenommen. Der Name „Röhr“ ist von 1731 („von Westhofen“) bis in die 1780er Jahre im Stadt- und Gildebuch als Bürger, Akzise-Inspektor, Sekretär und Drahtreidemeister genannt. Caroline Lammerts, die Frau eines praktisch veranlagten Gastwirts, als „Husar“ in Europa herumgekommen, blieb die Tochter einer Drahtreidemeisterfamilie. Sie wurde die Großmutter von drei Millionären 1913: Ernst (1868 - 1945), Georg (1871 - 1942) und Fritz II Nolte (1872 - 1932) (Abb. 9).

6. 1860 Elektroindustrie - Metallfassungen, Aluminium

1860 hatte die Stadt 5.600 Einwohner, 1880 11.137.⁵⁸ Das folgende halbe Jahrhundert sieht viel Gemeinsinn in fast allen der hier genannten Familien durch Einsatz in Legislative und Exekutive sowie durch großzügige Spenden zugunsten des Gemeinwohls. Die Industrialisierung Lüdenscheids machte so starke Fortschritte, dass 1895 in der Statistik des Deutschen Reichs Lüdenscheid „als die am stärksten industrialisierte Stadt Deutschlands“ aufgeführt wurde.⁵⁹

Einige der nachfolgend genannten Familien sind für den Lüdenscheider Raum etwa von derselben Bedeutung wie es die Krupp, Haniel und Mannesmann im westfälisch-rheinischen Industriegebiet waren. In derselben Zeit, der Zeit der Industrialisierung, mehrten die Familien ihr

58 Hostert, Die Entwicklung, S. 149.

59 Deitenbeck, Geschichte S. 171.

60 Hostert, Die Entwicklung, S. 120 f. Deitenbeck, Geschichte, S. 177.

61 Diese Lithographie schuf der Lüdenscheider Lithograph Carl von der Linnepe, der zahlreiche Firmenbriefköpfe gestaltete. Siehe Assmann, Der Ehrenbürgerbrief, S. 1578. Insgesamt Hostert, Lüdenscheid auf Lithographien des 19. Jh., S. 541 ff.

62 Assmann, Der Ehrenbürgerbrief, S. 1579 – 1580.

Geheimer Kommerzienrat, 1890 Julius I Turck, 1898 Carl II Berg, 1906 auch Geheimer Kommerzienrat, 1911 Gustav Adolf Noelle, 1914 Ernst Wilhelm Turck.

Eine außergewöhnliche Besonderheit war die Verleihung des Roten Adlerordens. Er wurde am 17. Nov. 1705 durch Erbprinz Georg Wilhelm von Brandenburg-Bayreuth gestiftet als „Ordre de la sincérité“ der Ritter des Roten Adlers. Laut den ersten Statuten sollten die Mitglieder «Fürstliche Personen oder sonstige hohe Herren von gutem Lebenswandel und Barmherzigkeit“ sein.⁶⁷ Im ersten Anhang zur Erweiterungsurkunde von 1810 vom 18. Jan. 1830, wurde die 1. Klasse des Allgemeinen Ehrenzeichens zur 4. Klasse des Roten Adlerordens erhoben, wobei das Allgemeine Ehrenzeichen in der 2. Klasse als silberne Medaille weiter bestand.⁶⁸

Ordensträger in Lüdenscheid sind (soweit bekannt): Heinrich Nottebohm (1812 - 1869), Unternehmer und Bürgermeister, 1859 Roter Adlerorden 4. Klasse, 1866 Ehrenbürger der Stadt Lüdenscheid;⁶⁹ Friedrich Rottmann (1821 - 1895), Pfarrer und Kreisschulinspektor, 1874 Roter Adlerorden 4. Klasse, 1894 Ehrenbürger der Stadt Lüdenscheid und Kronenorden 3. Klasse;⁷⁰ Julius I Assmann (1836 - 1914), Unternehmer und bürgerlicher Gelehrter, 1903 Roter Adlerorden 4. Klasse;⁷¹ Carl II Berg (1851 - 1906), Unternehmer, 1904 Roter Adlerorden 4. Klasse;⁷² Ernst Julius Turck (1869 - 1945), Datum? Roter Adlerorden 4. Klasse.⁷³

Das Vermögen der hier vorgestellten Familien ließ nicht nur den Bau großzügiger Häuser bis hin zu Palästen zu. Die Familien Berg, Noelle und Turck seien beispielhaft genannt.⁷⁴ Die Familien ließen sich und ihre Vorfahren nach deren Tod schließlich auch in Öl von Künstlern abbilden⁷⁵ und auf großflächigen Grabstättenanlagen durch bekannte Bildhauer großzügige Grabdenkmäler setzen.⁷⁶

Die Fabrik- und Wohngrundstücke der Familien legten sich am Ende des 19. Jh. wie ein Ring um die Lüdenscheider Altstadt (Abb. 12). „Die besondere Verteilung des Hausbesitzes war eine Grundlage für die dynamische Ergänzung der Fabrikantenoligarchie.“ Beispielsweise besitzt die Familie Assmann 1900 ein kleines Grundstückimperium im Osten der Altstadt.⁷⁷

1912 kommt es zwecks langfristigen Erhalt der Knopfindustrie unter Führung der Fa. F. W. Assmann, (Julius I Assmann und Prokurist Fritz Kloster) zu einem Kartell durch einen sogenannten Hauptvertrag der Lüdenscheider Militär-Knopffabrikanten mit einem Vorläufer von 1899 gegen die Bekleidungsämter des Deutschen Reiches. Der Vertrag hatte den „Zweck, 1. die großen Preisunterschiede bei den Ausschreibungen der Armee-Bekleidungsämter des Deutschen Reiches zu beseitigen und gemeinsam solche Preise zu vereinbaren, die wenigstens einen bescheidenen Verdienst zulassen. [Tatsache ist, dass bisher häufig unter Selbstkostenpreis angeboten und geliefert wurde.] 2. um bei angemessenen Preisen auch den Arbeitern

einen auskömmlichen Lohn zu gewähren...“

Der Vertrag wurde unterschrieben von den Firmen F. W. Assmann & Söhne, Wilhelm Berg, C. Th. Dicke und Gebr. Eduard Hueck.⁷⁸ P. C. Turck Wwe unterschreibt nicht, obwohl die Firma für 1909

heiratet 1890 Clara Woeste (1868 - 1954) vom Jurgut in Winkhausen. Die Familie Dicke ist nun erstmals gesellschaftlich den Familien der Osemundredemeister des ehemaligen Kirchspiels gleichgestellt. Das Jurgut mit Hammerwerken,



Abb. 15) Kuchenheber, gefertigt von der Silberwarenfabrik Arnold Künne, Altena. Das zeitgeschichtlich und kunst-historisch bemerkenswerte Geschenk der Eheleute Theodor Assmann und Luise, geb. Künne, zur Hochzeit von Wilhelm Caspar Brüninghaus und Clara Assmann am 11. Juni 1912. Gravuren links: unter dem Wappen der Graf-schaft Mark die Burg Altena, rechts: unter dem Lüdenscheider Stadtwappen das Elternhaus der Braut, Lüdenscheid, Hochstraße 33. Privatbesitz.

noch die Produktion von Metallknöpfen angibt. Gebr. Noelle, Nottebohm & Co und Gerhardi & Cie produzierten keine Knöpfe mehr.

Letztmalig vor dem Ziel sei die Entwicklung der hier vorgestellten Familien genannt.

Der Sohn von Peter Hermann Dicke, Carl Theodor Dicke (1826 - 1892), 7. Generation, heiratet 1859 Marie Assmann (1839 - 1911), die einzige Tochter von Friedrich Wilhelm Assmann und Amalie Höhmann. Carl Theodor Dicke war viele Jahre Stadtverordneter, Ratsherr, Mitglied der Handelskammer, der Fabrikunterstützungskasse sowie der Kirchen- und Schulvertretung. Sein Sohn Max Dicke (1865 -1941), 8. Generation,

Schleifkotten und Mobilien ging nach dem Tod der Eltern 1896 zur Hälfte an Clara Dicke, geb. Woeste.⁷⁹ 1893 übernehmen Fritz Dicke (1862 - 1931) und sein Bruder Max, 9. Generation, die Firma, die in der Folge Militär-, Beamten-, Manschetten- und Livreeknöpfe, Gürtelschnallen, Broschen Seitenhaken aus Kupfer, Tombak, Messing, Zink, Eisen, Nickel und Neusilber fabriziert. 1864 beträgt die Zahl der Arbeiter 75, 1910 70. Die Firma stellte 1909 Knopf- und Metallwaren her.

1864 beschäftigt die Fa. F. W. Assmann bereits 64 Arbeiter. 1867 erhält die Firma den Titel «Hoflieferant“ des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen. Friedrich Wilhelm Assmanns

67 Hostert, Rote Adler und Kommerzienräte.

68 Freundliche Auskunft vom 3. 11. 2011 durch Herrn Breitfeld vom Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem. Berufung auf Jörg Nimmergut, Deutsche Orden und Ehrenzeichen bis 1945, Bd. 2, 1997.

69 Deitenbeck, Geschichte, 1985, S. 134.

70 Waldminghaus, Die ev. Pfarrhäuser in Lüdenscheid, S. 1538.

71 Hostert, Militärische Vereine, S. 106. Assmann, Die Verbindung von wissenschaftlicher und unternehmerischer Tätigkeit, S. 1209.

72 Forschungen Preußen, Der Traum vom Fliegen, S. 58.

73 NN, Mitgliederverzeichnis der Johannis-Loge, 1930, S. 8, Nr. 104. NN, Johannis-Loge, 1963, S. 44. Nr. 104

74 Spies, Stadtentwicklung, S. 165 - 179. Zahlreich bei Schumacher, Grüße aus Lüdenscheid, Bd. 1, S. 51, Bd. 2, S. 79.

75 Forschungen Lüdenscheid, Lüdenscheider Porträts I.

76 Assmann, Spaziergänge über die ev. Friedhöfe in Lüdenscheid.

77 Budraß, Das System Lüdenscheid, S. 1374, unter Berufung auf Assmann, Grabdenkmale Lüdenscheider Familien. Dort Abbildungen der Fabrikantenvillen und der zugehörigen Grabdenkmale.

78 Assmann, das deutsche Knopfkartell, S. 90/91 + 95.

79 Quellen Familien Gerhardi 1734 und Hueck 1808.

Tochter Marie heiratet Carl Theodor Dicke. Mit seinen Söhnen August, Fritz, Theodor, Eduard, Julius und Emil, 7. Generation, die er 1862 als Teilhaber aufnahm, errichtet er ein für damalige Verhältnisse kleines Unternehmerimperium. Er erwirbt eine Zweigfirma in Neviges und rundet die von den Militärknöpfen und -Abzeichen geprägte Lüdenscheider Produktion durch die Herstellung von Litzen, Schärpen, Feldbinden und Achselstücken ab. Die Zweigniederlassung wird 1886 nach Lüdenscheid verlegt und mit der Stammfirma vereinigt. Mit nach Lüdenscheid kam im Herbst auch der spätere Prokurist Fritz Kloster.

Friedrich Wilhelm Assmann hat bei seiner Geburt aufgrund der gesellschaftlichen Stellung seines Vaters den „Marschallstab im Tornister“. Da der Vater starb, als er drei Jahre alt war, muss er sich eine vergleichbare Stellung neu erkämpfen. Sein Lebenslauf ist vergleichbar mit denen der Gebrüder Wilhelm und Julius Turck mit dem Unterschied, dass er es in der 5. Generation von vorn anfangend, und die Brüder Turck es aus kleinsten Anfängen heraus in der 2. Generation zu großem wirtschaftlichen Erfolg bringen. Testamentarisch wurde er zum Wohltäter. Seine Kinder versippen sich nicht nur mit den städtischen Familien vom Hofe, Dicke, Noelle, Künne-Altena, sondern auch mit der Familie Winkhaus-Winkhausen. Durch die Eheschließung von Julius I Assmann mit Emilie Winkhaus erreicht die Familie Assmann die gesellschaftliche Gleichstellung mit den Familien der Osemundreidemeister und Urfreibauern. In der nächsten Generation versippen sich Enkel mehrfach mit der Familie Winkhaus aus Carthausen und der Familie Brüninghaus in Brüninghausen und Werdohl. Diese Heiraten bringen erhebliches Kapital in die Ehen ein.

Aus der sechsten Generation ist Theodor Assmann (1832 - 1918), Loher Str. 8, zunächst erster Kammersekretär der Handelskammer Lüdenscheid, bis er 1861 in die väterliche Firma eintritt. Er setzt sich im öffentlichen Bereich und im Bereich des Naturschutzes insbesondere für den Erhalt des Loher Wäldchens ein.

Julius I Assmann (1836 - 1914) studiert, damals eine Ausnahme für Bürgersöhne, nach dem Abitur in Dortmund in Bonn und Berlin Kameralistik und Jura und dient in seiner Einjährigenzeit beim Garde Füselier Regiment in Spandau („Maikäfer“). 1862 tritt er in die väterliche Firma ein. Er wohnt zunächst im elterlichen Haus Loher Str. 1, baut für sich und seine Familie 1872 Hochstr. 31. Dort errichtet er, später als „wissenschaftlicher Meteorologe“ bezeichnet, 1880 eine Wetterstation. Er stellt 1901 als erster für Westfalen ein Sonnenscheinregistriergerät auf. Julius I Assmann erwirbt Häuser für seine Kinder: Staberger Str., Hochstr. 33 und 53. Er gründet zwei Firmen: 1889 F. W. Jul. Assmann (Kirchenaustattung) und 1900 Felix O. Assmann (meteorologische Geräte). Er wird Wohltäter durch Stiftungen (Abb. 13).

1890 wird die Firma an die 7. Generation Fritz II (1863 - 1920), Breslauer Str. 7, und Eugen (1865 - 1929), Hochstr. 33, übertragen, die die Produktionsstätte in die Gartenstr. verlegen. Julius I Assmann behält die strategische Führung der Firma aber bis ins hohe Alter in der Hand (siehe Knopfkartell von 1912). 1901 gründet F. W. Assmann & Söhne eine Zweigfirma durch Kauf der Fa. Hermann Schmuck & Co in Weißenburg. Die Fa. F. W. Assmann & Söhne stellt 1890 mit 56, 1900 mit 90, 1913 mit 114 Arbeitern Uniformknöpfe und -abzeichen für Militär und Beamte aller Länder her.⁸⁰

Die Fa. Wilhelm Gerhardi geht in der 6.

Lüdenscheider Generation 1887 auf Richard (1842 - 1924), Albert (1843 - 1926) und Wilhelm II Gerhardi (1849 - 1930) über. 1864 beschäftigt die Firma 8 - 10 Arbeiter, 1910 als „Maschinenbuanstalt und Eisengießerei“ 110 Arbeiter. Die Fa. Caspar Gerhardi, ebenfalls in der 6. Generation, seit 1876 Gerhardi & Co, übernehmen mehrere Besitzer, u. a. 1867 Reinerus Steinweg, 1903 Karl Steinweg als Alleininhaber. 1886 beschäftigt die Firma 55 - 68 Arbeiter, 1910 250 Arbeiter. Nach 1903 werden Gusswaren aus Nickel, Neusilber und Aluminium hergestellt.

Carl II Berg (1851 - 1906) wird in der 5. Generation Nachfolger von Carl I Berg (1810 - 1878), zunächst mit seinem Bruder Rudolf und nach dessen Tod allein. Carl II Berg heiratet 1877 in 1. Ehe Anna Thomée, Tochter des Kommerzienrates Heinrich Wilhelm Thomée aus Werdohl, und 1894 in 2. Ehe Emilie Staats aus Barmen. Die Tochter von Carl II Berg aus 1. Ehe, Helene, heiratet Alfred Colsmann, Dr. ing h. c., Kommerzienrat, Fabrikant in Werdohl, Generaldirektor der Zeppelin-Luftschiffbau in Friedrichshafen. Carl II Berg studiert nach Abitur in Lüdenscheid und halbjährigem Besuch der Gewerbeschule in Iserlohn am Polytechnikum in Karlsruhe Chemie und Maschinenbau, durchläuft als Einjährig-Freiwilliger 1871 seinen ersten Militärdienst in Berlin, tritt anschließend in die väterliche Firma ein und leistet 1874 den zweiten Teil seines Militärdienstes in Aachen mit abschließender Beförderung zum Reserveoffizier. 1876 wird er nach mehreren Militärübungen zum Second-Lieutenant befördert. Die Ausbildung erinnert an die von Julius I Assmann.

1888 führt Carl II Berg das Aluminium als Werkstoff in Lüdenscheid ein. Er gilt als der Begründer der deutschen Aluminiumindustrie. Er erbaut aus eigenen Mitteln 1892 bis 1897 das Schwarz'sche Luftschiff und stellt später dem Grafen Zeppelin, dessen Freund, Gönner und Förderer er war, für den Bau seiner ersten beiden Luftschiffe kostenlos das Material zur Verfügung. Er ist deshalb eng mit der Geschichte der Luftschiffahrt verbunden. Die Luftschiffteile werden in Eving hergestellt und in Lüdenscheid in einem eigens an das Fabrikgebäude in der Altenaer Str. 23 angebauten Holzschuppen zusammengebaut, wieder auseinander genommen, verpackt und mit der Reichsbahn nach Friedrichshafen verschickt. 1906 baut Carl II Berg das Haus in der Hofuhrstr. 42.

Carl II Berg wird der Organisator des kometenhaften Aufstiegs der Firma. Zwei Großunternehmen ruft er ins Leben. Die Fabrikate des Lüdenscheider Werks sind u. a.: Töpfe, Kessel, Beschläge für Helme und Mannschaftszelte, Kochgeschirre, Feldflaschen und Trinkbecher auch für fremde Heere, aber auch noch Knöpfe, Schnallen und Gürtelschlösser. Die Lieferungen an das Heer und schließlich der Zeppelinbau ab 1897 ließen bei Berg 1914 die Arbeiterzahl in der Altenaer Str. 23 auf 1.000 Arbeiter anschwellen.

Das Leben von Carl II Berg ist literarisch verarbeitet worden. Fritz Nölle hat 1934 in seinem Lüdenscheider Erfolgsroman „Das Haus der Väter“, in dem er nicht zimperlich mit Lüdenscheider Personen umgeht, Carl II Berg unter dem Namen Hügel ein wohlwollendes und ehrfurchtsvolles literarisches Denkmal gesetzt. Kurt Wasserfall schildert in seinem Lüdenscheider Roman 2007 „Gewitterliebe“ den Zusammenbau des Zeppelins in Lüdenscheid eindrucksvoll aus der Sicht eines jungen Arbeiters.

P. C. Turck Wwe errichtet 1861 ein Fabrikgebäude außerhalb der Altstadt in der Altenaer Str. 5. Im

selben Jahr erbauen sich die Brüder Ernst Wilhelm Turck (1815 - 1890) und Ferdinand Julius Turck (1825 - 1902) ein Doppelwohnhaus in der Altenaer Str. 17/19. 1873 ist die Firma auf der Weltausstellung in Wien vertreten. Die Turcks schaffen in Lüdenscheid wie Walter Selve in Altena betriebseigene Lösungen zur Hebung des Arbeiterwohlstands, wurden dann aber durch die Bismarckschen Sozialgesetze überrollt. Rahmede nennt (Ernst) Wilhelm Turck unter den verdienstvollen Lüdenscheidern, „einer der größten Stifter unserer Stadt“. Er habe sich gemeinsam mit seinem Bruder (Ferdinand) Julius in der Öffentlichkeit um Schule und Kirche, Handelskammer, Bahn, Stadt, gemeinnützige Vereine und Gesellschaften ganz besondere Verdienste erworben.

In der 3. Generation treten 1881 zusätzlich in das Geschäft ein: Ernst Wilhelm Romland (1851 - 1914), Ehemann von Emma Turck (1851 - 1931), der Tochter von Ernst Wilhelm Turck. 1891 folgen als weitere Gesellschafter: die Söhne von Ernst Wilhelm Turck sen. Ernst Wilhelm Turck (1854 - 1915) und Ernst (Julius) Turck (1863 - 1944) sowie die Söhne von Ferdinand Julius Turck: Aus 1. Ehe Eugen Turck (1855 - 1907), aus 2. Ehe Ernst Julius Turck (1869 - 1945). Die Fa. P. C. Turck Wwe hatte 1864 286 und 1870 460 Arbeiter. Mit 540 Arbeitern produzierte sie 1913 in der Altenaer Str. 18 Metallkurzwaren, besonders Metallknöpfe und Schnallen aller Art.

Nach dem Tod von Eduard I Hueck wird Mathilde Hueck bis zu ihrem Tod Gesellschafterin der Firma neben ihren Söhnen in der 3. Generation Eduard II Hueck (1854 - 1932), verheiratet 1885 mit Eugenie Hülsmann (1862 - 1939), und Richard (1855 - 1929), verheiratet 1885 mit Anna Greul (1865 - 1941). 1866 wird die Firma von der Werdohler Str. auf das Gelände Loher, Eduard-, Werdohler Str. verlegt.

Den Haupt(Kartell)vertrag vorwiegend Lüdenscheider Militär-Knopffabrikanten von 1912 unterzeichnet „Eduard Hueck“. 1864 beschäftigte die Fa. Hueck 10 - 15 Arbeiter. 1913 stellte sie mit 200 Arbeitern u. a. versilberte Messingservice, kunstgewerbliche Messingfabrikate, Aluminium-Haushaltgeräte, nickelplattierte Zinkservice sowie Halbfabrikate aus Kupfer-, Messing- und Aluminiumblechen sowie Neusilber her.

Die Fa. Gebr. Noelle stellen 1858 Zinnwaren, um 1870 hauptsächlich Löffel, Vorleger, Gabeln und Tabakdosen her. In der 2. und 3. Lüdenscheider Generation bestätigt sich der gesellschaftliche Durchbruch durch die teilweise Versippung mit den städtischen Familien Assmann, Hueck und Turck, sowie der Familie Brüninghaus aus Brüninghausen. In der 3. Lüdenscheider Generation sind Inhaber der Firma: Hermann Wilhelm (1863 - 1912), Gustav Adolf (1855 - 1922), Walter (1863 - 1951) und Max Eugen Noelle (1861 - 1946).

Die Fabrikationsstätte der Fa. Gebrüder Noelle lag im Bereich der Humboldt-, Kerksig- und Schulstr. Sie beschäftigt 1910 550 Arbeiter zur Herstellung von elektronischen Bedarfsartikeln, Zink- und Messinggusswaren sowie Möbelbeschlägen.

Die Fa. Berg & Nolte führt nach dem Tod von Theodor I Berg 1883 Fritz I Nolte allein fort. Nach dessen Tod übernehmen in 2. Generation 1898 seine Söhne Ernst (1868 - 1945), Georg (1871 - 1942) und Fritz II Nolte (1872 - 1932). Fritz II Nolte baut 1915 das Haus Mark in der Parkstr. Die Firma zieht 1888 in die Schulstr. 12 und 1899 in die Heedfelder Str. 9.⁸¹

7. Millionäre 1914

1900 hatte die Stadt 25.521 Einwohner, 1914

80 Hostert, Die Entwicklung, S. 179.

81 Hostert, Die Entwicklung, S. 181.

82 Hostert, Die Entwicklung, S. 149.

Übersicht über die Lüdenscheider Unternehmerfamilien:

| Familie | Erste Erwähnung In Lüdenscheid | Zahl der Generationen in Lüdenscheid 1914 | Zahl der Millionäre 1913 |
|-------------------|-----------------------------------|--|-----------------------------|
| Dicke | 1652 | 8 | - |
| Assmann | 1682 | 7 | - |
| Gerhardi/Steinweg | 1697 | 6 | 2 |
| Berg | 1769 | 5 | 1 |
| Turck | 1795 | 3 | 6 |
| Hueck | 1809 | 3 | 2 |
| Noelle | 1814 | 3 | 4 |
| Berg & Nolte | 1860 | 2 | 3 |

34.259.⁸² Die Zahl der Arbeiter der hier vorgestellten Familienfirmen betrug 1914: C. Th. Dicke 70, F. W. Assmann & Söhne 114, Wilhelm Gerhardi 110, Caspar Gerhardi 250, Carl Berg 1.000, P. C. Turck 540, Eduard Hueck 200, Gebr. Noelle 550, Berg & Nolte 320. Die Stadt Lüdenscheid hatte 1913 die höchste Zahl der Millionäre in Preußen. Millionäre sind 1913 nicht die Firmeninhaber der Urgesteine Dicke in der 8. und Assmann in der 7. Generation. Millionäre sind die Zugereisten, die Firmeninhaber von Gerhardi in der 6. Generation, Berg in der 5, Turck, Hueck und Noelle in der 3. und Berg & Nolte in der 2. Generation geworden.⁸³

8. Zusammenfassung und Schlussworte

Die Frage hatte sich gestellt, welche Lüdenscheider Familien seit 1682, dem Beginn der Aufzeichnungen im Stadt- und Gildebuch über die Aufnahme von Bürgern und ihren Stand in der Drahtgilde, bis zum Ende des Kaiserreichs, also binnen fast 250 Jahren, es zu Millionären brachten und welche nicht. Vorab sei erinnert: Noch im 19. Jh. bestanden Standesunterschiede zwischen den kapitalkräftigen Industriepatriziern, den Urfreibauern und Osemundreidemeisterfamilien des Kirchspiels (vormals reine Eisenherstellung), und den städtischen Drahtreidemeisterfamilien (vormals reine Eisenverarbeitung). Erst mit Ansammlung von Vermögen der städtischen Familien in der 2. Hälfte des 19. Jh. fielen die Schranken zwischen Kirchspiel und Stadt. Die Unternehmerfamilien der Stadt wurden nun für die Osemundreidemeisterfamilien des ehemaligen Kirchspiels heiratsfähig.

Die Familien Dicke und Assmann haben seit 1682 in der Familien- und Unternehmenspolitik durch ihre Firmen C. Th. Dicke und F. W. Assmann & Söhne bis zum Ende der Kaiserzeit geradlinig Bestand gehalten, Dicke in acht und Assmann in sieben Generationen. Beide haben die von der Draht- zur Knopffabrik wechselnden Produkte der Lüdenscheider Industrie hergestellt. Gegenüber Neuerungen waren beide Familien aber in der 2. Hälfte des 19. Jh. zurückhaltend. Millionäre wurden sie im verhältnismäßig engen Bereich der hergebrachten Knopfindustrie nicht. Beide Familien setzten sich für das Gemeinwohl ein. Die Familie Assmann brachte im 18. und 19. Jh. überdurchschnittliche Unternehmer hervor. Ihr herausragender Kopf Julius Assmann (1836 - 1914) schuf mit dem Prokuristen Fritz Kloster das deutsche Knopfkartell und gründete zwei weitere Firmen. Er wurde gleichzeitig Privatgelehrter. Vielleicht war er klug genug, sein Vermögen nicht sichtbar werden zu lassen.

Gemeinsam ist den Gerhardis und Huecks, dass sie, als sie in Lüdenscheid erscheinen, sich bereits auf dem Weg zu gesellschaftlich höherer Ebene als die Urgesteine befinden und diesen durch Heiraten festigen.

Die Familie Gerhardi muss sich bei schwierigem Einstieg mehrfach jeweils erneut empor arbeiten. Die Familie ist durch Jacobus Gerhardi, Neubürger 1697, und seinen Sohn Johann Peter (1705 - ca.1763) nach nicht einfachem Beginn im 18. Jh. nach sechs Generationen in die erste Reihe der Lüdenscheider Unternehmerfamilien vorgestoßen. Die Gerhardis werden in zwei Generationen Drahtreidemeister, Ratsmitglieder und Markenerben. Vermutlich trug bei Jacobus die Familie der nicht bekannten Ehefrau dazu bei. Für Johann Peter ist durch seine Ehe mit einer Tochter Woeste vom Jurgut die für diese Zeit ungewöhnliche Gleichstellung eines Stadtbürgers mit einer Familie der Osemundreidemeister des Kirchspiels belegt, und auch, dass sie ihn in wirtschaftlicher Not nicht im Stich ließen.

Die 3. und 4. Generation trägt durch Hermann Richard (1743 - 1812) und Caspar Dietrich Gerhardi (1767 - 1833) in den 1790er Jahren zur Entwicklung der Lüdenscheider Industrie entscheidend bei. Die Firmenteilungen nach Caspar Dietrich in der 1. Hälfte des 19. Jh. schaden der weiteren Entwicklung. Im 19. Jh. ist durch Wilhelm Gerhardi (1812 - 1870) der Unternehmerfamilie ein politischer Kopf entstanden. Insgesamt gesehen verläuft die Geschichte dieses Unternehmerzweiges der Familie über 200 Jahre in ihrer Familien- und Unternehmenspolitik wie eine Achterbahn, bis sie in den letzten Jahrzehnten vor 1914 die Millionärebene erreicht – ohne, wie die Bergs, Turcks, Huecks und Noelles, mit der Kommerzienratswürde ausgezeichnet zu werden. Aus der von Caspar Dietrich Gerhardi 1832 abgezweigten Fa. Nottebohm stammen mit Heinrich Nottebohm ein Ehrenbürger der Stadt sowie mit Gustav Nottebohm ein bedeutender Musikwissenschaftler. Der Apotheker- und Ärztezweig der Familie stellt durch Dr. med. August Gerhardi ebenfalls einen Ehrenbürger der Stadt, durch Ida Gerhardi eine bedeutende Malerin.

Der Familie Hueck gelingt schon bei der Bürgeraufnahme die Gleichstellung mit den Osemundreidemeisterfamilien des Kirchspiels. Die Ehefrauen der Huecks kommen in allen drei Generationen durch die Familien Brüninghaus, Winkhaus und auch Woeste aus vermögendem Elternhaus. Die Familie Hueck hat seit 1808 als Späteinsteiger in die Lüdenscheider Industrie durch ununterbrochen gleichbleibend zielstrebige und solide Familien- und Unternehmenspolitik die Millionärebene erreicht.

Die Familie Noelle kämpfte nach Zuzug um 1700 in das Kirchspiel durch Erwerb von Othlinghausen letztlich vergeblich um ihre gesellschaftliche Anerkennung unter den Osemundreidemeistern. Als einzige der Osemundreidemeisterfamilien wechselt sie dann rund 100 Jahre später 1814 in die Stadt und ist auf Anhieb erfolgreich (Fa. Gebr. Noelle). In der 4., der 1. Lüdenscheider Generation,

heiratet sie in ebenbürtige Lüdenscheider Unternehmerfamilien ein. In der 2. Lüdenscheider Generation heiratet schließlich eine Tochter der Familie Brüninghaus in die Familie Noelle ein. Die Brüninghaus waren damals neben der Familie Winkhaus die bedeutendste Urfreibauern- und Osemundreidemeisterfamilie. Die vier Teilhaber der 6., davon 3. Lüdenscheider Generation, sind 99 Jahre nach der Firmengründung 1814 im Jahr 1913 sämtlich unter den Millionären Lüdenscheids genannt.

In der letzten Gruppe ist den Familien Turck, Berg und Nolte gemeinsam, dass sie im Grunde aus dem Nichts ohne finanziellen Hintergrund in Lüdenscheid Bürger werden, es aber durch Familienpolitik, Fleiß und Erfindungsreichtum zu großem Erfolg bringen. Durch Willen und Durchhaltevermögen hat die Witwe P. C. Turck – „Wenn die Firma nicht gut läuft, mache ich eben eine Gastwirtschaft auf, die unmündigen Söhne werden mir dabei helfen“ – ihre Söhne trotz großer Armut gut ausbilden lassen. Der Familie Turck gelingt die Einheirat in die Osemundreidemeisterfamilien des Kirchspiels bereits in der 2. Generation. Das Auf und Ab ist am Beispiel dieser Familie besonders gut zu erkennen. Julius Turck beschreibt einprägsam, ja ergreifend, nach wie vor lehrreich, den in der Wohlstandsgesellschaft kaum mehr verständlichen, harten Aufstieg der Familie vom Handarbeiter und Handlungsgehilfen zum millionenschweren, sich für das Gemeinwohl einsetzenden Kommerzienrat mit heute noch genannten sozialen Leistungen. Sein Buch klingt aus mit der Vorahnung des Abstiegs. Die Hintergründe und der Ursprung der Wirtschaftskraft Lüdenscheids werden in der Schrift von Julius Turck sichtbar. Sie sind übertragbar auch auf andere Familien. Wer wissen will, warum es in Lüdenscheid außer dem Aufstand wegen der Schlächte im Jahr 1517⁸⁴ keine Revolution gab, kann hier die Ursachen nachvollziehen. Bei Befähigung, Fleiß und Beständigkeit kann in Lüdenscheid der soziale Ausgleich in zwei Generation erfolgen.

Die Familie Berg bringt es als Neubürger zu Ende des 18. Jh. in fünf Generationen durch ihre für Lüdenscheider Verhältnisse unkonventionelle Familien- und Unternehmensgeschichte infolge Zielstrebigkeit und Können zu großer Bedeutung. Die Herstellung des Aluminiumgerüsts für die Zeppelinluftfahrt durch Carl II Berg führte zu Weltruf.

Beeindruckend ist der kometenhafte Anstieg der Familie Nolte in Fa. Berg & Nolte in zwei Generationen. Aus der Lüdenscheider Gastwirtschaft eines kampferprobten Soldaten unter Napoleon und Blücher ist die Familie zu großem Wohlstand gekommen.

Abschließend sollen zur Unterstreichung der Erkenntnisse zwei Episoden berichtet werden:

Aus einem Feldpostbrief an den Vater des Verfassers vom „8. 8. 43“ sei zitiert: „An Herrn Leutnant & Komp. Führer E. Aßmann / 2 35 4 3 / Absender: Klara Dicke, Lüdenscheid [...] Frau Julius Turck ist endlich erlöst. Nein, ein solch trauriges Bild, wie sie es abgegeben hat, kannst Du Dir nicht vorstellen. Die ehemals reiche Familie hatte zuletzt kaum zu leben. Julius soll seine Frau rührend gepflegt haben...“

Mitte der 1950er Jahre fragte der Verfasser den Schulfreund seines Vaters, den Dipl. Ing. Martin Schwarzhaupt, Fa. Schwarzhaupt, Gartenstr. 6, als er im Blaumann vor seiner Firma Pakete auslud, warum seine Firma nicht die Größe der anderen Lüdenscheider Firmen angenommen hätte. Seine

83 Martin, Jahrbuch 1913, 4, 17, 34, 35; die unter einfachen Millionären genannten Georg Berker, Kommissionsgeschäft Berker & Co, und Max Basse, Dir. Lüd. Metallwerke AG vorm. Fischer & Basse, bleiben unberücksichtigt.

84 Assmann, Die ältesten Zeugnisse, S. 65.

85 Assmann, Spaziergänge über die ev. Friedhöfe, S. 87.

Antwort: "Wir bleiben erhalten, sieh Dir an, was aus den großen Lüdenscheider Firmen geworden ist." Nicht jeder hatte auf Dauer sein „Fabriksken“, und nicht jeder hatte es von Geburt an.

Von den genannten Familien sind in Lüdenscheid nur die Namen Assmann und Hueck als Unternehmer vorhanden und im Übrigen die Namen Gerhardi und Turck als Firmenname im Besitz von Nachkommen anderen Familiennamens erhalten.

Auf den evangelischen Friedhöfen erinnern denkmalgeschützte Grabstätten mit teils bedeutenden Kunstwerken an sämtliche der hier genannten Unternehmerfamilien. Friedhöfe sind die personifizierte Geschichte einer Stadt auf engem Raum.⁸⁵

Geendet sei mit einem Gedicht (ohne Datum) von Hermann Lausberg, alias Menelaus, der hier genannte Personen amüsant in Reime gebracht hat:

Lüdenscheider Familiengeschichten

Mit Otto Brauckmann, meinem Freunde,
saß ich in der Concordia

und blieb in Rotarys Gemeinde
des Abends etwas länger da.

Weil nicht in Lüdenscheid geboren,
bin ich als Düsseldorf Kind
der Bergstadt-Tradition verloren wie alle,
die von auswärts sind.

Ja sagte Otto, Emma Noelle,
die aus der Familie Assmann stammt,
verkaufte Turcks die Erbparzelle
von sieben Morgen insgesamt.

Der alte Turck, galant und hager,
der später Klara Basse nahm,
erhielt Max Nottebohm zum Schwager,
der aus der Ober-Else kam.

Max Nottebohm verheiratete
sich mit der Witwe Dicke, die
als Walter Selves zweite Nichte
ihm dies bekanntlich nie verzieh.

Die Witwe also, welche wieder
verwandt mit Emil Pröbsting war,
kam destotrotz noch dreimal nieder,
und zwar in jedem zweiten Jahr.

Herr Pröbsting hatte einen Neffen,
der sich, weil er Gerhardi hieß,
auf einem Großfamilientreffen
mit einer Hueck verloben ließ.

Huecks sind, wie Otto meinte,
durch Bergs mit Rahmedes liiert,
woher die Linie, die vereinte,
auch zur Familie Schulte führt.

Da wären auch noch Einzelheiten,
die Dinge kennst Du aber schon
aus Deinen frühen Jugendzeiten,
mit der geborenen Josephson.

Ich machte, als er dieses sagte,
wohl ein sehr dummes Angesicht,
bis Otto mich erstaunt befragte:

Nein, Hermann wie, das weißt Du nicht?

Literatur:

Adressbuch 1814, Adreßtaschenbuch des Herzogthums Berg und der Grafschaft Mark, Geschäftsleute der Bürgermeisterei Lüdenscheid, Verlag Friedrich Hyll, Barmen, Im Juni 1814 (Abschrift A. D. Rahmede)

Adressbuch 1830, Offizielles Adressbuch für Rheinland–Westfalen, Bürgermeisterei Lüdenscheid, Rüttger Brüning (Hg.), Bearbeiter Goswin Krackrügge, Druck Lucas Elberfeld

Adressbuch 1831, Beamte und Geschäftsleute Lüdenscheid, wie 1830, (Abschrift A. D. Rahmede)

Althaus, Richard, Lüdenscheid in Alter Zeit, Geschichte, Bilder, Geschichten, 1981

Arnsberg, Beschreibung des Regierungsbezirks Arnsberg, Druck bei F. Herken, 1819

Assmann, Rainer:

- Stammbaum und Ahnentafel Assmann, 1990, Zeichnung Arneke Assmann, ungedruckt

- Das deutsche Knopfkartell der Uniformknopf-Fabrikanten

in Lüdenscheid, in „Fliegt in alle Länder und empfiehlt uns!“, Forschungen Preußen, Bd. 2, 1996, S. 87 – 95

- Assmann-Lüdenscheid 1682 – 1982, Selbstverlag, 1980, mit Ergänzungen März 1982, Dez. 1982 und März 1984

- Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Lüdenscheid für Fürst Otto von Bismarck vom 25. März 1895 mit Ansicht von Lüdenscheid und Erzeugnissen der Lüdenscheider Industrie (Lithographie von Julius Caesar), in Der Reidemeister Nr.187 vom 13. 8. 2011, S. 1578 - 1580

- Der Herweg von Köln nach Soest in dem Abschnitt Anschlag - Lüdenscheid – Werdohl, in Der Reidemeister Nr. 193 und 194 vom 30. 1. und 27. 3. 2013, S. 1645 - 1668

- Die ältesten Zeugnisse über Eisengewinnung und -verarbeitung im märkischen Sauerland. Ihre Einordnung in die Berg- und Flussregale. in Der Märker, 2008, S. 52 - 73

- Die Burg in Lüdenscheid. Gleichzeitig eine Bilanz der Forschungen zum ältesten Stadtrecht und Stadtumfang 1268, in Der Reidemeister Nr. 163 vom 15. 8. 2005, S. 1301 - 1316

- Die Familie Winkhaus auf dem Egengut/Freigut zu Winkhausen, 2001, 5 Blatt Text, 6 Blatt Bildabdrucke, Werkschrift, Ausdruck im Stadtarchiv Lüdenscheid

- Die industriellen Produktionsstätten der Familie F. W. Assmann in Stadt und Land Lüdenscheid, in Der Märker, 1990, Heft 1, S. 3 - 12

- Die Verbindung von wissenschaftlicher und unternehmerischer Tätigkeit durch Julius I Assmann (1836 - 1914) nach 1889 (Eine Bilanz anhand seiner Schriften), in Der Reidemeister Nr. 155 vom 12. 5. 2003, S. 1225 - 1232. Ohne Hinweis auf diese Veröffentlichung, größtenteils abgeschrieben und zusätzlich durch Auslassen fehlerhaft durch Tanja Bessler-Worbs, Peter Wilhelm Julius Assmann (1836 - 1914), Kaufmann und bürgerlicher Gelehrter, in Peter Ellerbrock/Tanja Bessler-Worbs, Industriepioniere, Wirtschaftsbürger und Manager, Historische Unternehmerpersönlichkeiten aus dem Märkischen Südwestfalen, Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte e. V., Kleine Schriften Nr. 32, Dortmund 2007, S. 106 - 110. Wortgleich Tanja Bessler-Worbs, Peter Wilhelm Julius (I) Assmann Kirchenkunst und „Wetterfrosch“, in Südwestfälische Wirtschaft, IHK Hagen (Hg.), 2/2008, S. 24/25

- Die Vorfahren der Lüdenscheider Malerin Ida Gerhardi (1862 - 1927), in Der Märker, 1999, Heft 4, S. 160 - 162

- Draht-Knöpfe-Elektronik, 300 Jahre Geschichte der Familie und Firma Assmann, in Lüdenscheider Nachrichten vom 2. 10. 1982

- Ein Gang durch das mittelalterliche Lüdenscheid, in Lüdenscheid - Stadt auf der Höhe, Lüdenscheider Geschichts- und Heimatbeiträge, Bd. 4, 2009, S. 109 -115

- Forschungen zur Geschichte der Familie Aßmann-Lüdenscheid, in Der Reidemeister Nr. 53 vom 21. 7. 1971, S. 413 - 420

- Grabdenkmale Lüdenscheider Familien, in Der Reidemeister Nr. 130 vom 5. 9. 1995, S. 1025 – 1040; Nr. 131/132 vom 19. 6. 1996, S. 1052 - 1056; Nr. 138/139 vom 17. 6. 1998, S. 1102/1103

- Kennzeichen:„Graue Paruque“, Verschollener Paß für Leopold Julius (muss heißen: Heinrich) ist aufgetaucht, in Lüdenscheider Nachrichten vom 9. 5. 1984

- Obergerichte in Lüdenscheid im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in Der Reidemeister Nr. 169 vom 16. 2. 2007, S. 1361 - 1372

- Original einer interessanten Urkunde spurlos verschwunden, in Lüdenscheider Nachrichten vom 2. 5. 1983

- Spaziergänge über die ev. Friedhöfe in Lüdenscheid, in Heiner Tump u. a., Erinnerung, Kunst, Geschichte und Natur, Lernwandern im Märkischen Kreis, S. 6 - 46, 66/67, 79 - 87, 90 - 94, Stammtafeln S. 82 + 84

- Über den Ursprung und die Geschichte des Christusbildes in der Kunst, Die Schrift von Julius Assmann sen., Lüdenscheid (ohne Datum, um 1900) „Bartloser Christustypus von hochseliger Schönheit“, in Der Reidemeister Nr. 175 vom 9. 9. 2008, S. 1434 - 1436

- Wilhelm Proebsting " - Bis der Tag anbricht", 2. Petri 1, V. 19, in Der Reidemeister Nr. 181 vom 13. 2. 2010, S. 1499 - 1503

Barleben, Ilse, Die Woestes vom Woestenhof im Kirchspiel Lüdenscheid, Teil 1, 1971, Teil 2, 1972, Druck von Stammbäumen Barth, Ulrich, Hartmann, Elmar, Kracht, August, Störing, Heinz, Kunst- und Geschichtsdenkmäler im Märkischen Kreis, 1. Aufl.1983, 2. Aufl. 1984, 3. überarbeitete Aufl. 1993, erweitert um die amtlichen Denkmallisten der 15 Städte und Gemeinden

Bauks, Friedrich Wilhelm, Die ev. Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte, Bd. 4, Bielefeld 1980

Berg, Stammbaum, NN, wohl 1920er Jahre

Bergsche Nachfahrtentafel, handschriftlich ohne Verfasser und Datum

Bracht, Johannes, „Reidung treiben“, Wirtschaftliches Handeln und sozialer Ort der märkischen Metallverleger im 18. Jh., Münster 2006

Bracht, Johannes, Zwischen Gut und Gewerbe, Annäherungen an die Reidemeister der märkischen Metall-„Fabriken“ im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jh., in Preußen und Wir, Forschungen Preußen, Bd. 3, 1998, S. 29 - 45

Brüninghaus, Stammbaum Druck, NN, bis ca 1910

Budraß, Lutz, Das System Lüdenscheid und seine Gegner. Zum Wandel der südmärkischen Metallwaren- und Elektroindustrie zwischen 1925 und 1950, in Der Reidemeister Nr. 170 vom 17. 5.

2007, S. 1373 - 1380

Bührmann, Max (Hg.), Buch der Bergstadt Lüdenscheid, 1951

Büren, Stammbaum Druck, Wilhelm Büren 1939

Crjamer–Cr(ummenerl), wohl Emma, „Original, Erinnerungen an dian verstuarwenen Härn Th. Aßmann“, Lüdenscheider Generalanzeiger nach 6. 12. 1918

Derks, Paul, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid, Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen, Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e. V. (Hg.), 2004, Besprechung Rainer Assmann, in Der Reidemeister Nr. 167 vom 12. 8. 2006, S. 47.

Besprechung Wilhelm Bleicher/Klaus Höller, in Der Märker, 2009, S. 138 - 143

Dicke, Stammbaum, 1. Fassung Otto Lesse, 1936, Entwurf und Zeichnung Erich Funcke

Doesseler, Emil, Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen, Bd. V, 1972

Dösseler, Ewald, Die wirtschaftliche Lage Lüdenscheids am Ende des 18. Jh., in Der Reidemeister Nr. 6 vom 5. 2. 1958, S. 6/7

Eversmann, Friedrich August Alexander, Uebersicht der Eisen- und Stahl–Erzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe, 1804, Beilagen S. 51, Nr. 409. Druck der Beschreibung der Osemundfabrikation S. 218 f. und bei Woeste, S. 199/200

Forschungen zur Geschichte der Stadt Lüdenscheid - Objekte und Dokumente, Kulturdezernat der Stadt Lüdenscheid (Hg.), Schriftleitung Eckhard Trox

- Bd. 2, Fahne und Verein, Lüdenscheider Vereine und ihre Fahnen von den Anfängen bis 1933, 1993

- Bd. 3, Lüdenscheider Porträts I, 1994

Forschungen zur Geschichte Preußens im südlichen Westfalen, Verein für die Geschichte Preußens und der Grafschaft Mark e. V. (Hg.), Schriftleitung Eckhard Trox

- Bd. 2, „Fliegt in alle Länder und empfiehlt uns!“, Gesellschafts- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zur Lüdenscheider und Wuppertaler Metallknopf- und Abzeichenindustrie im 19. und 20. Jh., 1996

- Bd. 3, Preußen und Wir, Wirtschaft, Bürgertum und Alltag im südlichen Westfalen 1800 - 1918, 1998

- Bd. 4, Der Traum vom Fliegen, Carl Berg und die Luftschiffidee von Lüdenscheid bis Lakehurst, 2000

- Bd. 5, Verborgene Schätze, Neun Mythen im Sauerland, 2002

- Bd. 8, Preußen - Aufbruch in den Westen, Geschichte und Erinnerung – Die Grafschaft Mark zwischen 1609 und 2009, 2009

Friebe, Prinz + Partner, Haus Mark (Fritz Nolte), 1915 bis heute, 2011

Gerhardi, Adolf, 200 Jahre im Dienst am kranken Menschen, Broschüre 1968

Gerhardi, Annette, Familie Gerhardi, 225 Jahre im Dienst der Gesundheit, Faltblatt 1993

Gerhardi Alutechnik GmbH & Co. KG, Lüdenscheid, 20. 8. 2009, Zukunft aus Tradition – Zukunft durch Leistung – Zukunft mit Ziel

Gerhardi, Rudolf, Gerhardi – Breckerfeld, Werdohl, Lüdenscheid, Halver, in Der Reidemeister Nr.12 vom 9. 12. 1959, S. 1 - 8

Gerstein, Barbara/Soénius, Ulrich, Rheinische und Westfälische Handelskammersekretäre und - Syndici vom 18. bis zum Anfang des 20. Jh., Rheinisch-Westf. Wirtschaftsbiographien Bd. 15, Dortmund 1995, S. 377 - 528

Geschwister-Scholl–Gymnasium Lüdenscheid, Festschrift zur 125-Jahr-Feier, Kollegium (Hg.), 1983

Graewe, Richard, Freie, Freigut, Freistuhl in den ehemaligen Freigrafenschaften Hülscheid und Lüdenscheid, in Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, Witten, 40. Jg., 1927, S. 1 - 223

Hartmann, Karl, Haus Rhade op der Volme, sein Hofrecht und Hofgericht, Kölner jur. Diss. 1938

Höllermann, Klaus, 60 Jahre Vereinigung Alter Köseener und Weinheimer Corpstudenten in Lüdenscheid – A.H.S.C. zu Lüdenscheid, 1984, mit Zeichnungen von Hermann Lausberg (Menelaus)

Hostert, Thomas, Eine Grundeignerliste des Kirchspiels (der Landgemeinde) Lüdenscheid aus der 1. Hälfte des 19. Jh., in Der Reidemeister Nr. 161 vom 4. 3. 2005, S. 1281 - 1292

Hostert, Walter:
- Die Entwicklung der Lüdenscheider Industrie vornehmlich im 19. Jh., Münsteraner phil. Diss. 1960

- Zur Geschichte der Stadt Lüdenscheid, in Lüdenscheid, Kreisstadt im Grünen, Kreisheimatbuch 1978, Heimatbund Märkischer Kreis (Hg.), S. 16 - 18

- Lüdenscheid auf Lithographien des 19. Jh., in Der Reidemeister Nr. 69 vom 31. 10. 1978, S. 541 - 544

- Militärische Vereine in Lüdenscheid und Umgebung, in Fahne und Verein, Forschungen Lüdenscheid, Bd. 2, 1993, S. 65 - 108

- „Freie Bewegung in der Verwerthung der Arbeitskraft“ - Betriebseigene Lösungen und die Bismarckschen Sozialgesetze, in Lüdenscheider Nachrichten vom 12. 7. 1997

- Rote Adler und Kommerzienräte: Mehr als Zucker für die Eitelkeit, in Lüdenscheider Nachrichten vom 30. 8. 1997

Hueck, Jutta, Luise Assmann, geb. Noelle, und ihr Enkel, Schriftwechsel 1901 zwischen Walter Noelle (1863 - 1951) und Ida Gerhardi über Kosten ihres Gemäldes, 1899, Öl auf Leinwand 1.552 x 960 cm, private Maschinendruckerschrift, 1977

Hueck, Stammbaum, NN, Druck 1987

Hueck-Dehio, Else, Er aber zog seine Straße, Roman, 1958

Hueck, Eduard Hueck – Lüdenscheid und die Spezialbleche, Eduard Hueck KG, Lippstadt (Hg.), 2000, 2. Aufl. 2001

Jahnke, Richard, Beiträge zur Geschichte der Lateinischen Schule in Lüdenscheid (bis zum Jahre 1858), 1908

Kaufhold, Karl Heinrich, Das Metallgewerbe der Grafschaft Mark im 18. und frühen 19. Jh., Dortmund 1976

Kloster, Fritz, Aus der Geschichte der Firma F. W. Assmann & Söhne in Lüdenscheid, MS-Manuskript, 1936

Kohl, Rolf Dieter, Eine Plettenberger Urkunde aus dem Jahre 1574 im Burgarchiv Altena, in Der Märker, 1978, Heft 5, S. 129/130

Künne, Otto, Das Geschlecht Künne, 1938

Lammertz, Wilhelm (1792 - 1882), Stammbaum

Lesser, Otto, Stammbaum Dicke, 1936

Lunkenheimer, Ludwig, Schleifkotten, Mühlen und Hämmer an den Solinger Bächen, 1990

Martin, Rudolf, Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in Westfalen, Berlin 1913

Neusprachliches Mädchengymnasium Lüdenscheid, Festschrift zum hundertjährigen Bestehen, Direktor und Lehrerkollegium (Hg.), 1958. Bericht über die Hundertjahrfeier des Neusprachlichen Mädchengymnasiums im Okt. 1958

NN, Chronik des Baumeisters Friedrich-Wilhelm Nölle Lüdenscheid, MS

NN, Johanns-Loge zum märkischen Hammer Lüdenscheid, 1888 - 1963, 1963

NN, Mitgliederverzeichnis der [...] Johanns-Loge [...] zum Märkischen Hammer in Lüdenscheid, gestiftet 1888, 1930

Noe(ö)lle-Noell-Bentz, Ahnentafel und Stammbaum, Handschrift, Nachträge bis 1951, auch in Ahnentafel der Annemarie Bentz, geb. Noell, Tafeldruck, nach 1922

Noelle, Walter, Nachfahrentafel des Matthias Caspar Noelle (* um 1675 in Eckenhagen, † 1765 in Oeneking) aus seiner Ehe mit Anna Catharina vom Staadt, 1939

Nölle, Fritz, Das Haus der Väter, Roman, 1934, Neuauflagen 1935, 1937, 1939

Nolte, Stammbaum, Wolfgang Assmann 1986

Padberg, C. F., Das Tagebuch des Adam Padberg, Küstelberg, 1797 - 1803. Eine Quelle zu Geschichte des kurkölnischen Sauerlandes. Neuauflage in Schriften des Heimat- und Geschichtsverein Medebach e. V., Heft 25, 2008

Rahmede, Alfred Dietrich:

- 100 Jahre Gesellschaft Concordia, 1835 - 1935, Lüdenscheid 1935
- 150 Jahre Nottebohm & Co Lüdenscheid, 1942
- Alte Lüdenscheider Bürgerfamilien, in Buch der Bergstadt Lüdenscheid, 1951, S. 199 - 205
- Die Abendschule, in Buch der Bergstadt Lüdenscheid, 1951, S. 205/206, Tafel 28
- Verdienstvolle Lüdenscheider, in Buch der Bergstadt Lüdenscheid, 1951, S. 207 - 217
- Erläuterungen der Straßenverzeichnisse im Adreßbuch der Stadt Lüdenscheid und des Kreises Altena, 12. Aufl., v. d. Linnepe Verlagsgesellschaft KG, Lüdenscheid (Hg.), 1966, S. 4 + 111 - 194
- Lüdenscheider Häuserbuch, 1967
- Durch Abbruch des Noelle-Hofes wird die Stadt um eine Kulturdenkmal ärmer, in Lüdenscheider Nachrichten vom 15. 7. 1972
- Originale und Originelles aus dem alten Lüdenscheid, in Lüdenscheider Nachrichten vom 21. 2. 1981

Reininghaus, Wilfried, Kirchtürme und Britanniawaren. Die Familie Nölle in Othlinghausen und Lüdenscheid und ihre Unternehmen, in Der Märker, 1991, Heft 6, S. 227 - 237

Reininghaus, Wilfried, Alltag und Kriegsfurcht 1813 in Lüdenscheid. Fünf Briefe von Luise Funcke geb. Harkort (1757 - 1838) an ihren Bruder Johann Caspar Harkort IV. (1753 - 1818), in

Der Märker, 1996, Heft 2, S. 98 - 105

Rottmann, Friedrich, Katalog zur Ausstellung des Vereins für Orts- und Heimatkunde im Süderland in Lüdenscheid vom 16. - 28. 10. 1885 im Hotel zur Post

Saal, Dieter, Lüdenscheid in den Jahren 1890 - 1899, in Lüdenscheider Informationen, Druckhaus Maack in Verbindung mit der Stadt Lüdenscheid (Hg.), Hefte Nov.1982 bis Juli 1984

Saal, Dieter/Schumacher, Wolfgang, in 150 Jahre Lüdenscheider Nachrichten, 1854 - 2003, 50 wöchentliche Folgen im Jahr 2004

Sauerländer Wilhelm:

- Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt und des Kirchspiels Lüdenscheid von den Anfängen bis 1800, Lüdenscheid 1953
- Das Stadt- und Gildebuch 1682 - 1809, Lüdenscheider Geschichtsquellen und Forschungen, Bd. 1, 1954
- Die Brandakte von 1723, Lüdenscheider Geschichtsquellen und Forschungen, Bd. 2, 1958
- Die Lateinschule - Rektoratschule 1465 - 1858 in 500 Jahre Höhere Schule in Lüdenscheid, Festschrift des Zeppelin-Gymnasiums, 1959, S. 17 - 72
- Der Herr von Neuenhof muß den Reidemeisterei ausschwoeren, in Der Reidemeister Nr. 1 vom Aug. 1956, S. 7
- 1885 - Eine erste Heimattagung in Lüdenscheid, in Der Märker, 1961, Heft 9, S. 242 - 244
- Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813, 1965

Schmidt, Ferdinand, Das Eisengewerbe im Süderland bis zur Stapelzeit 1744, Altena 1949, 1. Bd. Lüdenscheid - Altena - Iserlohn, 2. Bd. Das Drahtgewerbe in Altena bis zur Errichtung des Eisendrahtstapels 1744, 3. Bd. Das Osemundgewerbe im Süderland bis zur Errichtung des Eisendrahtstapels 1744

Schmitz, Detlef, „Der Tiroler“ Engelberd Kleinhanz, 1756 - 1834, oder „ein vergessener Baumeister des Barock und Klassizismus“, in Geschichte im Wuppertal, 2004

Schumacher, Franz Heinrich, Chronik der Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid, 1847, mit einem Geleitwort von Hartmut Waldminghaus, in Faksimile-Druck 2006 durch Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid neu aufgelegt

Schumacher, Wolfgang, Grüße aus Lüdenscheid und Umgebung, Bd. 1, 1987, Bd. 2, 1989, jeweils mit ausführlichen Registern

Selve, Stammbaum aus Walter Selve, 1941

Sensen, Stephan/Trox, Eckhard, Wir sind Preußen, Die preußischen Kerngebiete in Nordrhein-Westfalen 1609 - 2009, 2009

Simon, Dietmar, Ein fast vergessener Demokrat, Der Liberale Julius Lenzmann, in Lüdenscheid - Stadt auf der Höhe, Lüdenscheider Geschichts- und Heimatbeiträge, Bd. 4, 2009, S.129 - 132

Simon, Dietmar, Eine kurze Geschichte der Lüdenscheider Presse, in Lüdenscheid - Stadt auf der Höhe, Lüdenscheider Geschichts- und Heimatbeiträge, Bd. 4, 2009, S.133 - 139

Sönnecken, Manfred, Die mittelalterliche-frühneuzeitliche Eisenerzeugung im märkischen Sauerland, in Der Märker, 1985, Heft 4/5, S. 193 - 199

Sönnecken, Manfred, Zum Stand einer über 30jährigen industriearchäologischen Forschung im märkischen Sauerland, in Der Reidemeister Nr. 100 vom 24. 9. 1986, S. 790/791

Spies, Günter, Stadtentwicklung unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftsbürgerlichen Villenarchitektur in Lüdenscheid von 1800 bis 1918, in Preußen und Wir, Forschungen Preußen, Bd. 3, 1998, S.153 - 179

Stob, Heinz, Die Hanse, 1995

Stopsack, Hans-Hermann/Biroth, Ulrich, Köpfchen zeigen..., Firmenbriefköpfe aus dem Märkischen Sauerland, Altena 1997

Stremmel, Ralf:

- „Treue preußische Herzen“? - Wirtschaftsbürgertum in Lüdenscheid und Umgebung 1830 - 1870, in Preußen und Wir, Forschungen Preußen, Bd. 3, 1998, S.47 - 65

- Wilhelm Turck (1815 - 1890), in Stremmel/Weise (Hg.), Bergisch-Märkische Unternehmer der Frühindustrialisierung, S. 554 - 580

- Gustav Selve - ein Großindustrieller im Deutschen Kaiserreich, in Der Reidemeister Nr.180 vom 3. 11. 2009, S. 1481 - 1486

- Gustav und Walther Selve, in Neue Deutsche Biographie, 24. Bd., 2010, 231/232

Stremmel, Ralf/Weise, Jürgen (Hg.), Bergisch-Märkische Unternehmer der Frühindustrialisierung, Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien, Bd. 18, Münster 2004

Teske, Gunnar, Johann Caspar (1791 - 1863) und Peter Brüninghaus (1794 - 1865), in Stremmel/Weise (Hg.), Bergisch-Märkische Unternehmer der Frühindustrialisierung, S. 319 - 350

Trox, Eckhard:

- Knöpfe, Krieg und Kapitalismus, in „Fliegt in alle Länder und empfiehlt uns!“, Forschungen Preußen, Bd. 2, 1996, S. 41 - 68

- Und auf den Bergen wohnt die Freiheit, Die ersten Lüdenscheider Demokraten, in Lüdenscheider Nachrichten vom 22. 3. 1996

- Wilhelm Gerhardi (1812 - 1870), in Stremmel/Weise (Hg.), Bergisch-Märkische Unternehmer der Frühindustrialisierung, S. 526 - 553

- „[...] nicht nur östlich der Elbe, sondern jenseits bis an den Rhein [...]“. Das Jubiläum von 1909 - Geschichtskonstruktionen und die Mystifizierung der Bedeutung Preußens im Westen, in Aufbruch in den Westen, Forschungen Preußen, Bd. 8, 2009, S. 153 - 175
- Tump, Heiner u. a., Spaziergänge über die ev. Friedhöfe in Lüdenscheid, Erinnerung, Kunst, Geschichte und Natur, in Lernwandern im Märkischen Kreis, NwV Lüdenscheid (Hg.), 4. Aufl. 2004

Turck, Julius sen., Zur Einhundertjährigen Jubelfeier des Fabrikgeschäfts von P. C. Turck, 1891

Turck, NN, Nachfahrenliste für Johann Caspar Degenhard Turck, 1940er Jahre, MS

Waldminghaus, Hartmut, Die evangelischen Pfarrhäuser in Lüdenscheid. Vom Wiedenhof bis zur Teilung der Ev. Kirchengemeinde Lüdenscheid im Jahr 1966, in Der Reidemeister Nr. 184 und 185 vom 4. 11. 2010 und 26. 1. 2011, S. 1529 - 1556

Wasserfall, Kurt, Gewitterliebe, Ein Lüdenscheider Roman, 2007

Winkhaus, Eberhard:

- Winkhaus, Eine familiengeschichtliche Zusammenstellung auf Grund der Akten und Familiensammlungen, Hagen 1924

- Wir stammen aus Bauern- und Schmiedegeschlecht, 1932, mit 10 Tafeln, insbesondere zu den Daten der Familie Winkhaus, S. 740 - 822

- Winkhaus, Stammbaum, 1934 (E: Hans Neusel Dortmund)

- Die Firma F. W. Assmann & Söhne Lüdenscheid, MS Manuskript, 1938

Woeste, Dietrich, Der Osemund, 1985

Woods Mark, German medal markers, their marks 1813 - 1957, Bd 1. 2010, Bd. 2, 1. und 2. Aufl. 2011

Autor: Vorsitzender Richter a. D. Rainer Assmann, Maasleben 6 a, 24364 Holzdorf, und Breslauer Str. 54, 58511 Lüdenscheid

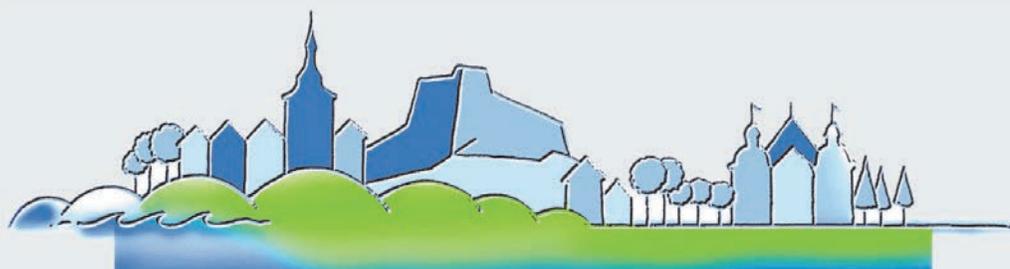


Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung
Herausgeber: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.
Kerksigstraße 4, 58511 Lüdenscheid, Telefon 02351/17-12 01

www.ghv-luedenscheid.de

Schriftleiter: Hartmut Waldminghaus

Druck: Märkischer Zeitungsverlag GmbH & Co. KG



Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.